

„Für Volkes Ehr' und Wohl!“

Die Jüdisch-nationale akademische Verbindung Hasmonaea Czernowitz (1891–1940) und der Kampf um die Anerkennung der jüdischen Nationalität

von Harald Seewann

Schon in den von Josef Bierer¹⁾ entworfenen Statuten der J.N.A.V. Hasmonaea Czernowitz²⁾ war es nach Paragraph 2 die Aufgabe der Verbindung, „*das jüdische Stammesbewußtsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl der jüdischen Studenten zu heben und die nationale Geschichte, Literatur und Sprache zu pflegen*“. Mayer Ebner³⁾ verfasste den ersten Aufruf gegen die Assimilation und Isaak Schmierer wurde zum ersten Senior gewählt.

Auf seiner Agitationsreise durch den Osten der Monarchie sprach Nathan Birnbaum⁴⁾ im Mai des Jahres 1892 in Radautz und in Czernowitz. Im Jahre 1894 unternahm Jacob Kohn in Zusammenarbeit mit Hasmonaea in Czernowitz den Versuch, einen allgemeinen jüdisch-nationalen Verein zu gründen, hatte aber keinen Erfolg. Das Jahr 1895 sollte die Hasmonaea auf dem Gipfel ihrer Agitationserfolge sehen. Im darauf folgenden Jahr musste die Verbindung allerdings suspendieren. Das Jahr 1900 war dann ein Jahr der jüdischen Studentenbewegung; Hasmonaea wurde reaktiviert und einige Czernowitzer Technikstudenten, die in Wien der Verbindung Unitas⁵⁾ angehörten, gründeten am 21. März in ihrer Heimatstadt die jüdisch-nationale akademisch-technische Ferialverbindung Hebronia, die sich 1904 in eine Jahresverbindung umwandelte. Im November dieses Jahres wurde als Gegen gründung zum von Deutschen und assimilierten Juden dominierten einzigen Leseverein der Czernowitzer Universität, der Akademischen Lesehalle, der jüdisch-nationalen akademische Leseverein Humanitas ins Leben gerufen, der bis 1903 Bestand hatte und dann in der Verbindung Hebronia (welche die Bibliothek erhielt) und im akademischen Verein Emunah aufging.

Kernpunkt der jüdisch-nationalen Agitation auf akademischer Ebene war der Kampf um die Anerkennung der jüdischen Nationalität schon gut ein halbes Jahrzehnt vor der Inaugurierung der zionistischen „*Landespolitik*“. Ihr Forderungsprogramm (entnommen einer der zahlreichen Resolutionen): 1. Die Anerkennung der jüdischen Nationalität an den österreichischen Hochschulen. 2. als Ausdruck dieser Anerkennung die allgemeine Einführung der Nationalitätenrubrik. 3. Berücksichtigung dieser Eintragung in allen statistischen Ausweisen der Hochschulen.⁶⁾

Die ersten Forderungen machten die jüdisch-nationalen Studenten Galiziens. Auf dem ersten Studententag am 25. und 26. Juli 1899 in Lemberg bildete die Frage der Anerkennung der jüdischen Nationalität einen wichtigen Tagesordnungspunkt,

der in die Ausarbeitung eines Memorandums an die galizischen Universitäten mündete. Der Lemberger Studententag vom 13. Oktober 1901 diskutierte studentische Aktionen, die der Anerkennungsforderung Nachdruck verleihen sollten. Im Jahre 1902 wurde daraus erstmals eine österreichweite Aktion – initiiert im Auftrag des Zweiten Österreichischen Zionistentages (Mai 1902): *„Der Parteitag richtet an die Studentenorganisationen die Aufforderung, dahingehend zu wirken, daß in den Universitätsdokumenten die jüdische Nationalität offiziell anerkannt werde.“*⁷⁾ In Wien verabschiedeten getrennte Versammlungen der jüdisch-nationalen Vereine am 27. Nov. 1902 und der jüdisch-nationalen Verbindungen am 2. Dez. 1902 gleich lautende Resolutionen, die am 15. Dez. 1902 dem Rektor der Wiener Universität überreicht wurden; in Czernowitz sprach eine Abordnung der Verbindung Zephira am 27. Dez. 1902 im Rektorat⁸⁾ vor. In Brünn beschloss eine Studentenversammlung am 24. Januar 1903 ein entsprechendes Memorandum an das Professorenkollegium der dortigen Technischen Hochschule. In allen Fällen erhielten die Resolutionsüberbringer entweder einen schroffen negativen Bescheid oder wurden auf künftige Entscheidungen der zuständigen akademischen Senate vertröstet.⁹⁾

Anfang des Jahres 1906 nahmen die jüdisch-nationalen Studenten ihren Kampf wieder auf und veranstalteten am 11. Februar 1906 gleichzeitig Versammlungen in Wien, Prag, Brünn, Krakau, Lemberg und Czernowitz, die nahezu gleich lautende Memoranden an die jeweiligen Rektorate, aber auch an den Unterrichtsminister und den Ministerpräsidenten verabschiedeten.

Die energischen studentischen Aktionen, so eine große Studentenversammlung am 17. Juni 1906, an der entsprechend dem jüdisch-ruthenischen (ukrainischen) Bündnis auf politischer Ebene auch ruthenische Studenten teilnahmen, bewogen den Rektor der Czernowitzer Universität, am 6. Oktober 1906 am Schwarzen Brett folgende Kundmachung anzuschlagen: *„Der akademische Senat hat in seiner Sitzung vom 29. v. M. beschlossen, den Studenten zu gestatten, neben der im Nationale geforderten Angabe der Muttersprache auch ihre Nationalität zu vermerken. Dieser Vermerk wird im statistischen Ausweise anmerkungsweise berücksichtigt werden. Der Beschluß tritt mit dem Sommersemester 1907 in Kraft, wofern nicht bis dahin eine definitive Regelung des Rubrikenschemas seitens des Ministeriums für Kultus und Unterricht erfolgt sein wird.“* Unmittelbar vor Inkrafttreten dieses Zugeständnisses Anfang März 1907 erschien dann am Schwarzen Brett ein Widerruf: *„Das k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 12. Feb. 1907 angeordnet, daß mit der Ausführung des oben bekanntgegebenen Beschlusses insoweit innegehalten werde, als nicht die ministerielle Entscheidung in dieser alle Universitäten berührende Frage der Abänderung des vorgeschriebenen Rubrikenschemas des Nationales erflossen sein wird [...]“*¹⁰⁾

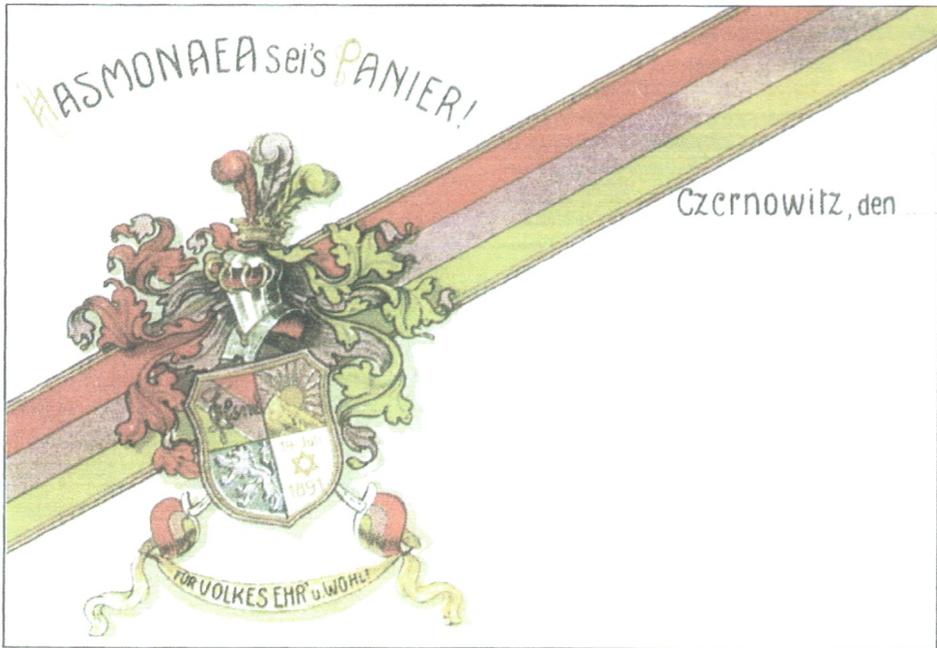
Die Antwort der Studenten: *„Die jüdische Studentenschaft erklärt ihren unerschütterlichen, durch nichts zu bewegendem Entschluß, anzurechtigt und mit aller Ent-*

gie dagegen anzukämpfen, daß ihre Nationalität, das Erbteil einer 1000jährigen Geschichte, allein und im Gegensatz zu den anderen Nationalitäten amtlich als nicht existierend behandelt werde. Die jüdische Studentenschaft, zum Kampfe gedrängt, sofern nicht die Nationalitätsklausel im Rektoratsberichte des Sommersemesters ausgewiesen wird, erklärt diesen Kampf insoweit mit den bewährten Mitteln, ‚rumänisch‘ und ‚ruthenisch‘ im Nationale zu schreiben, fortzuführen, bis ihrer Nationalität volle Anerkennung verschafft wird.“¹¹⁾

Am 29. November 1907 führte der Reichsratsabgeordnete Dr. Arthur Mahler¹²⁾ eine Deputation jüdischnationaler Studenten zum Unterrichtsminister, der eine objektive, von fremden (soll heißen assimilatorischen) Einflüssen freie Erledigung der komplizierten Frage versprach. Unter dem Eindruck der zahlreichen Protesteintragungen erklärte sich das Rektorat in Czernowitz zu Verhandlungen bereit und es kam unter tatkräftiger Mithilfe von Prof. Leon Kellner¹³⁾ noch vor Beginn des Wintersemesters 1907/08 eine dahin gehende Vereinbarung zustande, dass sich die jüdischen Studenten zunächst mit der Klausel „jüdische Nationalität“ in der Rubrik Muttersprache zufrieden gaben und der Rektor Prof. Ehrlich¹⁴⁾ ihnen allerdings inoffiziell und nur für seine Amtszeit zutreffend die anmerkungsweise Veröffentlichung dieser Nationalitätenklausel zusicherte. Im WS 1907/08 wurden von rund 300 jüdischen Hörern 174 mit jüdischer Nationalität ausgewiesen; im SS 1908 waren es von 329 jüdischen Hörern rund 250.¹⁵⁾ All diese Vorgänge wurden ausführlich in der in Wien erscheinenden Jüdischen Zeitung dokumentiert.

Auch im politischen Alltagsleben wurde die Bukowina, nach Siebenbürgen das östlichste Kronland der österreichisch-ungarischen Monarchie (im Norden an Galizien, im Osten an Russland und Rumänien, im Süden an Rumänien und im Westen an Siebenbürgen, Ungarn und Galizien angrenzend) zu einem Sonderfall: Ende 1913 war sie das einzige Kronland mit einem jüdisch-nationalen Landtagsklub, mit einem Nationaljuden im Landesausschuss, mit einem jüdisch-nationalen Bürgermeister in der Landeshauptstadt¹⁶⁾ und mit einem jüdischen Gemeinderatsklub in der Hauptstadt, das einzige Kronland mit einem jüdisch-nationalen Abgeordneten im Reichsrat u.s.w.¹⁷⁾

Die Geschichte der jüdischen Studentenverbindungen in Czernowitz ist zum größten Teil eng mit der Herzl'schen Idee des modernen Zionismus verknüpft. Im gleichen Maße, wie sich die deutsch-nationalen Verbindungen in Österreich gegen die Überfremdung an den Hochschulen zur Wehr setzten, bekämpften die zionistischen Verbindungen vor allem das jüdische Assimilantentum und traten kompromisslos für die Wiederbegründung eines eigenen Staates in Palästina ein, der erst am 14. Mai 1948 mit der Proklamation des Staates Israel Realität werden sollte. So unterschied sich die zionistische Ideologie nur in der völkischen Ausgangsposition von der der Alldeutschen in den österreichischen Kronländern, vom Panslawismus und anderen nationalen Bestrebungen.



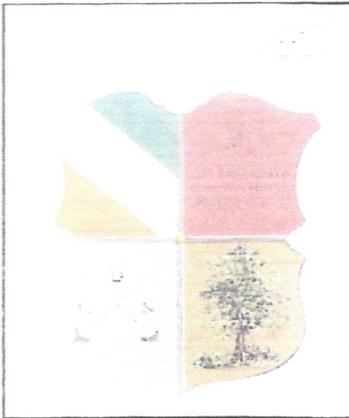
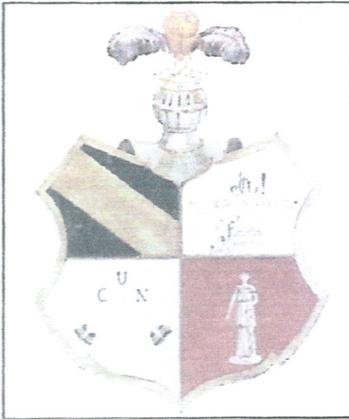
Wappenkarte der J.N.A.V. Hasmonaca Czernowitz
(gest. 14. Juli 1891; „Für Volkes Ehr' und Wohl!“)

Vom Zeitpunkt der Gründung der Hasmonaea in Czernowitz begann in ganz Österreich-Ungarn der Kampf um die Anerkennung des Judentums als eigene Volksgruppe nicht nur an den Hochschulen. Mit der Anerkennung der Hasmonaea als eigenständige jüdische Verbindung, im Aufbau zwar dem deutschen Farben- und Waffenstudententum nachgebildet, die im Gegensatz zu den alten Corps in Österreich jedoch keine Deutschen, Rumänen, Ukrainer, Polen usw. aufnahm, war bereits ein Teilziel der zionistischen Bestrebungen erreicht. Die Erreichung der Anerkennung der jüdischen Nationalität sollte sich aber noch lange hinziehen. Erst im Oktober 1918, dem letzten Monat der Habsburger-Monarchie, beschlossen die Bukowinaer Juden infolge des letzten Aufrufes Kaiser Karls vom 16. Oktober 1918 über die Errichtung eines föderativen Staates, der sich wie die anderen Nationalitäten des Kaiserreiches auf nationale Räte stützen sollte, einen jüdischen Nationalrat zu gründen. Dieser veröffentlichte einen Aufruf mit der Forderung nach nationalem Selbstbestimmungsrecht der Juden in der Bukowina aufgrund nationaler Personalautonomie. An der Spitze des Nationalrates standen der Hasmonaeer Mayer Ebner, der Führer der Zionisten der Bukowina, und Dr. Jakob Pistiner, der populäre Führer der jüdischen Sozialisten. Wenngleich dieser Nationalrat auch nur vom

November 1918 bis Dezember 1919 bestand, gelang es ihm, die Grundsteine für eine spezifisch jüdische Nationalpolitik zu legen.¹⁸⁾

Czernowitz, am Südufer des Flusses Pruth, war, als 1774 die österreichische Armee einmarschierte, ein großes Dorf, in dem sich nicht ein aus Stein erbautes Haus befand. Diese Siedlung, die allmählich zur Hauptstadt der Bukowina, seit 1849 selbständiges Herzogtum, ausgebaut wurde, wurde als Hauptort österreichischer Lebensart im slawischen Bereich Mittelpunkt eines regen österreichisch-deutschen Kulturbetriebes. Die Universität, 1875 zur Feier der hundertjährigen Herrschaft des Habsburgerreiches in der Bukowina eröffnet, sollte das kulturelle Niveau der Region heben.¹⁹⁾ Vor der Ära des Zionismus²⁰⁾ hatte die Stadt Czernowitz eine stark assimilierte jüdische Oberschicht. Die Stadt galt als Hauptstadt der kaisertreuen Ostmark der Monarchie. Obwohl Ruthenen und Rumänen in der Überzahl waren, gaben Juden und Deutsche dieser Provinz ein deutsches Gepräge. Die assimilierten Juden betrachteten sich als Deutsche, bisweilen unter Hinzufügung „*mosaischer Konfession*“. Daher schufen jene Juden, die deutsche Bildung für erstrebenswert erachteten, aber ihrem Judentum treu bleiben wollten, den Begriff „*jüdisch-national*“. Für die ersten Zionisten war nicht Zion das nächst erreichbare Ziel, sondern das Wissen um die jüdische Eigenart und deren Pflege. Man nahm die Parole von Theodor Herzl, dem Begründer des modernen Zionismus, auf: „*Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr ins Judenland!*“ Ein unversöhnlicher Kampf der Zionisten gegen die Träger und Verfechter der Assimilationsidee begann. Allerdings war der Zionismus dieser Tage mehr ein Akt der Wohltätigkeit armen Juden gegenüber, die man gerne weghaben wollte, als die Nationalbewegung späterer Jahre.²¹⁾

Ein Ereignis von weit reichender Bedeutung für die Juden in Österreich war die Erlassung des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867. Es brachte den Juden die ersehnte Gleichberechtigung mit den christlichen Bewohnern der Länder, so auch die Aufhebung aller Besitzbeschränkungen und die Freizügigkeit innerhalb des Staatsgebietes. Die Folge war eine starke Zunahme der jüdischen Bevölkerung. Nach der Volkszählung vom Jahre 1880 betrug die Zahl der Juden in Czernowitz 14.449, im Jahre 1890 waren es 17.359, im Jahre 1900 stieg die Zahl auf 21.587 und im Jahre 1910 auf 28.613. Durch Zuwanderung aus den Dörfern der Umgebung, wo die jüdischen Häuser während des I. Weltkrieges zerstört worden waren, stieg die Zahl der Juden im Jahre 1940 auf ca. 50.000, ca. die Hälfte der Gesamtbevölkerung der Stadt.²²⁾ Viele Czernowitzer Juden schickten ab den 70er Jahren ihre Söhne und Töchter auf österreichische Universitäten. Ab dem Jahr 1875, dem Gründungsjahr der Francisco-Josephina, konnten auch jüdische Studierende, deren Eltern den Besuch auswärtiger Hochschulen nicht finanzieren konnten, die beiden weltlichen Fakultäten, die juristische und die philosophische, beziehen; lediglich Medizinstudenten mussten auswärtige Universitäten frequentieren. Vorerst ging die Entwick-



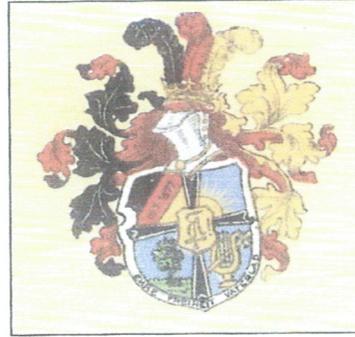
lung nur schrittweise vor sich, aber im Jahre 1914 waren unter 1.118 Hörern 431 Juden (38,5%). Im akademischen Lehrkörper wirkten viele jüdische Professoren.²³⁾ In den Mittelschulen und sonstigen öffentlichen Unterrichtsanstalten stieg die Zahl der jüdischen Schüler und Schülerinnen weit über das zahlenmäßige Verhältnis zur Gesamtbevölkerung.

Bis zur Gründung der ersten jüdisch-nationalen Korporation in Czernowitz waren viele, teils assimilierte jüdische Studenten Mitglieder bei der Akademischen Lesehalle²⁴⁾, bei den Corps²⁵⁾ und vereinzelt auch bei der Burschenschaft Arminia²⁶⁾ aktiv geworden. Ab diesem Zeitpunkt war eine Bresche in die Assimilationsfront geschlagen und jüdisch-nationale Korporationen wurden nicht nur in Czernowitz, sondern auch in Provinzstädten als Ferialverbindungen ins Leben gerufen.²⁷⁾

Waren die Mitglieder der Hasmonaea maßgeblich am Kampf um die Anerkennung der jüdischen Nationalität beteiligt, so waren es Mitglieder der Emunah Czernowitz, die im Jahre 1910 die zionistische Landesorganisation der Bukowina ins Leben riefen und lange Jahre leiteten. Angehörige der Zephira Czernowitz förderten maßgeblich die jüdisch-demokratische Realpolitik, organisierten 1908 die „Blau-Weiß-Wanderbewegung“ und veranstalteten viele Jahre hindurch stark frequentierte Arbeiterbildungskurse, während Hebronia die Vorkämpferin des 1925 entstandenen rechts stehenden revisionistischen Zionismus unter Zeev Jabotinsky²⁸⁾ wurde. In der Vielfalt des in Czernowitz bis zum Jahre 1940 bestandenen Korporationsstudententums deutscher, rumänischer, ukrainischer, polnischer Ethnien nahmen die jüdischen

Wappen der drei akad. Corps Austria (gest. 17. 10. 1875; „Furchtlos und treu“), Gothia (gest. 14. 6. 1876: „Einer für Alle, Alle für Einen“) und Alemannia Czernowitz (gest. 13. 5. 1877), alle mit dem Waffenspruch „G[ladius] U[ltor] N[oster]“ [Fotos zur Verfügung gestellt von Mag. W. Kaller, C. Hellas Wien, †]

Wappen der Burschenschaft Arminia (gegr. in Czernowitz am 10. 7. 1877) [aus: „Vademecum.“ Die Korporationen ohne Mensurverbot. I. Teil (1905)]



Verbindungen und Studentenvereine stolz und selbstbewusst ihren Platz ein.

Die ersten Zionisten der Bukowina waren Kadimahner: Junge Czernowitzer Juden, die an der Wiener Universität studierten und dabei mit der frühen Kadimah²⁹⁾ und den übrigen zionistischen Anfängen um Nathan Birnbaum in Berührung kamen. In den Ferien warben sie in ihrer Heimatstadt für die zionistische Idee und nach und nach formte sich eine Studenten- und Gymnasiastengruppe, die einen Teil der späteren Zionistenführer im Buchenland umfassen sollte.³⁰⁾

Am 14. Juli 1891 wurde in Czernowitz die Hasmonaea gegründet. Der Gründung ging eine Zusammenkunft einiger jüdischer Akademiker voraus. In einer Stube in der Wohnung des Oberrabbiners Dr. Lazar Igel in der Landhausgasse, im so genannten Buchsbaum-Haus gegenüber der Volksschule, war eine kleine Gruppe von Studenten zusammengekommen, die von jüdisch-nationalem Geiste durchdrungen eine jüdisch-akademische Verbindung gründen wollten. Unter diesen Studenten waren Mayer Ebner, der schon als Gymnasiast an der Spitze einer Jugendgruppe gegen die herrschende Strömung der Assimilation Front machte, Isak Schmierer, der nachher zum Gründungssenior gewählt wurde, Philipp Menczel, Julian Sternberg aus Suczawa und sein Bruder Adolf, Paul Rieber, Blum, Leonhard Gerbel, der später Medizin studierte³¹⁾, Nachum Feuerstein, später Arzt in Czernowitz, Michael Feuerstein, der in der Folge in Österreich als Literat bekannt war³²⁾, Burstyn, der Sohn des Serther Rabbiners, der spätere Anwalt Reinisch-Ebner, Josef Bierer und Siegmund Neuberger, beide später Ärzte in Czernowitz. Man beriet über den Namen, den man der Verbindung geben sollte; einige schlugen Makkabaea vor, andere wieder Hasmonaea, einen Namen, der durch die ganze Welt gegangen war. Man beschloss damals, eine Verbindung zu gründen mit farbigen Kappen und Brustbändern, ihr den Namen Hasmonaea zu geben, fechten zu lernen und Duelle zu schlagen. Man wollte ein richtiges Studentenleben führen, dabei auch jüdische Geschichte lernen, jüdische Fragen behandeln, diskutieren und die jüdische Jugend zu Kämpfern für das Judentum heranzubilden.³³⁾

Als Farben erwählte man Purpurrot-Violett-Grün auf Gold (Burschenband) und Purpurrot-Violett auf Gold (Fuchsband), als studentische Kopfbedeckung eine violette Samtmütze und als Abzeichen den Zirkel mit den Buchstaben H, S und M. Nach der Gründungsversammlung wurde in einer viel gelesenen jüdischen Zei-



„Juden-Mensur.“ Schmähdarstellung um 1900. Vorlage aus dem Corpsarchiv der Onoldia.
Eine weitere befindet sich im VAC-Archiv (IfHo, Würzburg),
gedruckt bei Seewann, Harald (Hrsg.): Zirkel und Zionsstern Bd. 3, 1992, S. 100

tung³⁴) ein Aufruf an die jüdische Bevölkerung von Czernowitz veröffentlicht; Verfasser war Mayer Ebner: „Entgegen der assimilatorischen Strömung im Judenthume macht sich, wie bekannt, die jüdisch-nationale Idee immer mehr geltend und bringt ihren Anhängern angesichts der sich mehrenden Judenverfolgungen und des blühenden Antisemitismus die Ueberzeugung bei, daß ein Weiterschreiten auf der Bahn der Assimilation nur nutzlos sei. Von dieser Ueberzeugung beseelt, haben mehrere jüdische Studierende der Czernowitzer Universität den Entschluß gefaßt, eine akademische Verbindung unter dem Namen ‚Hasmonaea‘ zu begründen, um wie der § 2 der von der hohen Landesregierung bereits bewilligten Statuten besagt, das jüdische Stammesbewußtsein und das Zusammengehörigkeits-Gefühl der jüdischen Studenten zu heben und die nationale Geschichte, Literatur und Sprache zu pflegen. [...]“ Wie wurde nun die Gründung dieser ersten jüdisch-nationalen Verbindung in Czernowitz aufgenommen? Die Intellektuellen sahen mit einer Art wohlwollender Geringschätzung auf diese jüdischen Studenten.³⁵)

Am 1. Oktober 1891 erschienen die Hasmonaeer zum ersten Mal auf dem Bummel, der so genannten Pardinihöhe.³⁶) An diesem Tage wurde auch das erste Säbel-

duell seitens Hasmonaea ausgetragen – sozusagen die blutige Einweihung der jungen Verbindung im Kampfe für ihre nationale Ehre. „Mayer Ebner hatte seinen ehemaligen Jugendfreund Max Hendel, [...] der statt in die Hasmonaea einzutreten, Fuchs des internationalen Corps Alemannia geworden war, einige Wochen zuvor wegen seiner Abtrünnigkeit zur Rede gestellt, worauf Hendel Mayer Ebner zum Duell forderte. [...] Bierer sekundierte seinem jüngeren Freund, der noch nicht genügend eingepaukt war. Nach mehreren Säbelgängen wurde Mayer Ebner nach einem schweren Kopfhieb für abgeführt erklärt. Die Gegner schieden unversöhnt.“³⁷⁾

Mit der Annahme der unbedingten Genugtuung war Hasmonaea zur Vorkämpferin des Waffenstandpunktes für jüdisch-nationale Verbindungen geworden. Die beiden Hasmonaeer Josef Bierer und Siegmund Neuberger, Mitglieder der Wiener Kadimah, übernahmen in der Folge das Einpauken ihrer Bundesbrüder. Dies ist insofern interessant, da Kadimah offiziell noch nicht das Waffenprinzip angenommen hatte.³⁸⁾

„Es liegt in unseren sozialen Verhältnissen, daß jedermann, und mag er theoretisch auch der überzeugteste Gegner des Duells sein, wenn er seine Stellung in der Gesellschaft behaupten will, in gewissen Fällen in die Notwendigkeit versetzt wird, an dasselbe appellieren zu müssen.“ Mit diesen Worten leitet der österreichische Generalstabsoffizier Franz von Bolgár seine „Regeln des Duells“ ein.³⁹⁾ Als Ehrenkodex für Offiziere und Offiziersaspiranten gedacht, fand dieser Eingang in studentische Kreise und war in Czernowitz auch noch in rumänischer Zeit 1918–40 verpflichtend für alle satisfaktionsgebenden Personen ohne Unterschied der Nationalität, zumal er auch Ehrengerichte vorsah und den Zweikampf nur als Ultima Ratio gelten ließ. Die Regeln, kurz „Bolgár“ genannt, erlebten in der Donaumonarchie mehrere Auflagen. Die letzte ist 1913 in Wien bei L.W. Seidel & Sohn erschienen.

Studenten brauchten keinen Kommandeur um Genehmigung zu bitten. Meist bestimmten die jeweilige Verbindung und die Sekundanten. Nichtkorporierte mussten bei einer Verbindung um Waffenschutz ansuchen. Diese und die Sekundanten bestimmten den Grad der Beleidigung und die Art der Satisfaktion. „Da es auch zwischen Offizieren und Akademikern manchmal zu Kontrahagen kam, erhielt der ‚Bolgár‘ auch Bestimmungen über den Umgang mit Personen, die dem ehrenrätlichen Verfahren bei Offizieren nicht unterworfen waren, in der Regel also mit Akademikern. [...] Der ‚Bolgár‘ hat in österreichischer und später auch in rumänischer Zeit auch eine völkerverbindende Funktion erfüllt. Da er in Czernowitz von den Studierenden aus den Reihen aller Nationalitäten und auch von den ‚Finken‘ angenommen wurde, regelte er bei der Intelligenz einen höflichen Umgang miteinander auch in nationalen Fragen. Intoleranz gegenüber Andersnationalen galt gewöhnlich als Beleidigung und wurde vielfach nach ‚Bolgár‘ geahndet.“⁴⁰⁾

Immer wieder kam es in der Geschichte der Hasmonaea nicht zuletzt durch den aufkeimenden Antisemitismus in der Studentenschaft zu ernstem Auseinanderset-

zungen mit andersvölkischen Korporierten und Verbindungen, die letztlich in der Austragung dieser Ehrenangelegenheiten nach Bolgár gipfelte.⁴¹⁾ Fünf Monate nach Gründung der Hasmonaea ging man im Dezember 1891 daran, das Bestehen mit einem großen Kommers zu feiern, über dessen Ablauf ein ausführlicher gedruckter Festbericht erhalten ist. Die Universität war durch den Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Hillberg vertreten, der in einer mehr als zweistündigen Rede seine Liebe zum jüdischen Volk begründete, aber auch vor dem Antisemitismus warnte, dem nach seiner Ansicht Vereine wie die Hasmonaea und der jüdische Nationalismus ihre Existenz verdankten.⁴²⁾

Es ließ nicht lange auf sich warten, bis sowohl jüdisch-assimilierte als auch jüdisch-nationale Kreise schwere Kritik am Wesen der einer deutschen Waffenverbindung nachgebildeten Hasmonaea übten, was diese im „*Leibblatt*“ der Jüdischnationalen zu einer grundsätzlichen Zurückweisung dieser Vorwürfe veranlasste.⁴³⁾

Die Eröffnung des 7. Semesters der Verbindung (WS 1894/95) fand im großen Saal des Hotels Russie statt. Festgäste waren u.a. der Rektor⁴⁴⁾ und der Dekan der philosophischen Fakultät. Rektor Handl führte in seiner Rede u.a. aus, die Hasmonaea sei die Reaktion gegen die verwerfliche Strömung des Antisemitismus, der hoffentlich nicht von ewiger Dauer sein wird. Er stehe „*gewiß nicht denen als Gegner gegenüber, die wie die Hasmonaeer in so urkräftiger Weise für die Existenz des jüdischen Volkes und dessen Rechte eintreten*“.⁴⁵⁾ Auch bei der Semestereröffnungskneipe anlässlich des WS 1895/96 beehrten Rektor⁴⁶⁾, Oberrabbiner und zahlreiche Festgäste die Verbindung mit ihrer Anwesenheit.⁴⁷⁾

Hatte schon die im Jahre 1882 in Berlin von Leon Pinsker herausgegebene Broschüre „*Autoemancipation*“ Anlass zu regen Diskussionen über das nationale Problem der Juden gegeben, so machte Theodor Herzls im Jahre 1896 veröffentlichtes Büchlein „*Der Judenstaat*“⁴⁸⁾, in dem der damalige Feuilletonist der Wiener Neuen Freien Presse die Schaffung eines Judenstaates anregte, nicht minderen Eindruck auf die nationaljüdisch Gesinnten, so auch auf die Hasmonaeer, wenngleich er auch von vielen als Phantast bezeichnet und verspottet wurde.

Die Hasmonaea, ausgezehrt im ständigen Kampf mit anders Gesinnten, sah sich aus Mitgliedermangel gezwungen, im März 1897 ihre aktive Tätigkeit bis zum 12. April 1900 einzustellen.⁴⁹⁾ Bei der Reaktivierung der Verbindung wirkten mit Moses und Elias Stroh, Abraham Schützer, Abraham Welt, Josef Sommer, Herschmann und Marco Covler. Diesen Neu-Hasmonaeern, die von den Gründern der Verbindung geleitet wurden, schlossen sich später Salomon Kassner⁵⁰⁾ und Karl Klüger an.

Nicht zuletzt Herzls Eintritt ins jüdische Leben und seine zündende zionistische Idee hatten schließlich Hasmonaea veranlasst, ihren Aktivbetrieb wieder aufzunehmen und wiederum öffentlich in Erscheinung zu treten. Als im Jahre 1897 der

Erste Zionistenkongress nach Basel einberufen wurde, fuhren Dr. Mayer Ebner als Delegierter, Dr. Isak Schmierer und Dr. Leo Picker als Ersatzdelegierte der Hasmonaea zu dieser für die Judenheit so bedeutsamen Veranstaltung.⁵¹⁾ „Die Tätigkeit der Hasmonaea intensivierte sich. Die Verbindung hatte einen strammen Nachwuchs, der den jüdisch-nationalen Gedanken immer mehr in die breiten jüdischen Massen trug. [...] Die Jugendjahre der Hasmonaea waren mit wüsten Schlägereien ausgefüllt, namentlich mit antisemitischen, nationalistischen und nichtjüdischen Verbindungen, die die Hasmonaea sozusagen in den Verschiss steckten, um keine Satisfaktion mit dem Säbel geben zu müssen. Es war bei Juden und Nichtjuden allzu bekannt, daß die Hasmonaeer über ausgezeichnete ‚Klingen‘ verfügten.“⁵²⁾

Das WS 1902/03 wurde am 7. Dezember 1902 mit einer solennen Feier eingeleitet: Viele höchstgestellte Persönlichkeiten, darunter Rektor⁵³⁾, Dekan und Prodekan der theologischen Fakultät, der Dekan der juristischen Fakultät, der Vizebürgermeister und der Präsident der Advokatenkammer nahmen daran teil; Gesang und humoristische Vorträge wechselten sich ab.⁵⁴⁾ In all den Jahren nahmen Hasmonaeer in den Landgemeinden an Makkabaeer-Feiern⁵⁵⁾ teil und gestalteten deren Programm maßgeblich mit. Fest- und Tendenzreden wurden gehalten, so auch beim Delegiertentag der Bukowinaer Zionisten am 23. März 1903 in Czernowitz. Der Referent, der Hasmonaeer Karl Klüger beantragte die Regelung des Agitationswesens, Kreierung eines Zionsorgans, Schaffung jüdischer Märchen als sinnliches Geschenk an Nationalfesten u.v.a.. Hauptsächlich regte er die Gründung jüdischer Mädchen- und Frauenvereine an.⁵⁶⁾

Im Jahre 1904 nahm die J.N.A.V. Hebronia, die von 1900 an in Wien als Ferialverbindung jüdischer Studenten aus Czernowitz ihren Betrieb führte, den Aktivbetrieb in ihrer Heimatstadt auf und sollte – wie auch die seit 1897 in Czernowitz tätige J.N.A.V. Zephira – zu einer scharfen Konkurrentin auch in der politischen Tätigkeit werden.⁵⁷⁾

Dass es am Hochschulort nach wie vor zu Zusammenstößen kam, zeigt folgender Beleg nationaler Unduldsamkeit: „Aus Czernowitz wird uns berichtet: Unlängst kam es auf dem hiesigen Ringplatze zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen den hiesigen deutschnationalen und jüdischen Studenten. Die anwesenden wenigen Polizisten erwiesen sich machtlos und unter ihren Augen dauerten die Prügeleien nahezu drei Stunden. Auf dem Ringplatze wurden die Geschäftsläden vorzeitig gesperrt und die Haustore geschlossen. Erst als die Polizei größeren Sukkurs erhalten hatte, gelang es, die streitenden Studentengruppen zu trennen. Bei dem Zusammenstoße haben mehrere Studenten ernste Verletzungen erlitten. Die Polizisten verhafteten einige Studenten, die dem Polizeibureau überstellt wurden; nach Abgabe ihrer Legitimation wurden sie aber wieder freigelassen.“⁵⁸⁾

Dass es aber auch zwischen jüdisch-nationalen Korporationen in Czernowitz zu Konflikten kam, zeigen Auseinandersetzungen zwischen Hasmonaea und

Zephira. Seit Bestehen herrschte bittere Feindschaft zwischen ihnen, die sich auch auf die zu ihnen haltenden Obermittelschüler auswirkte. Fast jede Czernowitzer Verbindung, auch die jüdischen, hatte an den Gymnasien sogenannte Vorverbindungen als Keilboden.⁵⁹⁾ In Bezug auf den Kampf um die Anerkennung der jüdischen Nationalität verfolgte Hasmonaea nicht dieselbe Strategie wie die anderen jüdisch-nationalen Verbindungen Zephira, Hebronia und Emunah. Ihrer Meinung nach sollte in die Nationale der Inskriptionsbögen die tatsächliche Muttersprache (d.h. deutsch) gesetzt und „*jüdische Nationalität*“ beigefügt werden. Die drei anderen Verbindungen waren für das Einsetzen von „*ruthenisch*“ oder „*rumänisch*“. Aus diesen und anderen Zwistigkeiten entstanden oft genug Ehrenangelegenheiten, die nur durch Säbelpartien aus der Welt zu schaffen waren.⁶⁰⁾ Am 20. November 1907 sprachen zwei Chargierte der Hasmonaea beim Rektor⁶¹⁾ in Angelegenheit Nationalitätenanerkennung vor und wurden freundlich empfangen. „*Er verspreche in gleicher Weise wie sein Vorgänger Prof. Dr. Ehrlich*⁶²⁾ *die Nationalitätenklausel im Rektoratsbericht zu vermerken. Die endgültige Entscheidung bleibe der ministeriellen Erledigung vorbehalten.*“⁶³⁾

Als Beweis der Verehrung des am 3. Juli 1904 verstorbenen Zionistenführers Theodor Herzl war seitens Hasmonaea im WS 1906/07 beschlossen worden, in Czernowitz ein Herzl-Denkmal zu errichten.⁶⁴⁾ Im WS 1909/10 fand in Czernowitz ein Studententag der Bukowinaer jüdischen Hochschüler statt (13.–14. November 1910), auf dem über Lage und Aufgaben der jüdisch-nationalen Studentenschaft referiert wurde. Am 28. Mai 1910 veranstaltete Hasmonaea aus Anlass des 50. Geburtstages Herzls eine Feier, die von mehr als 2000 Personen besucht war. Vertretungen hatten entsandt die Landesregierung, Universität, Stadtgemeinde und das Militärkommando.⁶⁵⁾ Als Tausende von Opfern der Pogrome in der Ukraine nach Czernowitz kamen, führte Hasmonaea eine umfassende Hilfsaktion durch.⁶⁶⁾

Am 26. Feb. 1911 kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Corpsstudenten und Angehörigen der Hasmonaea und Hebronia. Aus dem Bericht des Revierinspektors Konstantin Worokiewicz der K.K. Sicherheitswache Czernowitz geht hervor: „[...] *um 12 Uhr mittags waren auf dem Bummel sämtliche Couleurstudenten ausgerückt, wobei es zwischen den Mitgliedern der Studentenverbindung Alemania, Gothia und Austria und den der Verbindung Hebronia und Hasmonaea zu kleineren Auseinandersetzungen kam. Die Wache schritt ein und hielt die gegnerischen Parteien von einander fern. Es kam zu keinerlei Ausschreitungen, doch hat der Vorfall, bei der infolge des schönen Frühlingstages herbeigelockten, außergewöhnlich großen Menschenmenge nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Hievon erstatte ich die Meldung, daß auch diesmal zahlreiche Obergymnasiasten am Ringplatz sich angesammelt hatten.*“ Am 27. Februar 1911 folgte eine Meldung mit unleserlicher Unterschrift: „*Von vertraulicher Seite habe ich in Erfahrung gebracht, daß zwischen den akademischen Korps Alemania und Hebronia in den letzten*

Tagen ca. 34 Kontrahagen gefallen sind. Diese Messuren sollen im Laufe dieser Woche in den einzelnen Vereinsbuden⁶⁷⁾ ausgetragen werden.“⁶⁸⁾



20. Stiftungsfest der Hasmonaea (1911);
Dr. Mayer Ebner 2. Reihe rechts neben dem Erstchargierten

Die Feierlichkeiten des 20. Stiftungsfestes der Hasmonaea, begangen am 14. bis 15. Juli 1911, hatten internen Charakter. Das Festprogramm beinhaltete folgende Veranstaltungen⁶⁹⁾: 14. Juli: Festliche Auffahrt zur Universität. Die Deputation der Verbindung dankte dem Rektor⁷⁰⁾ für das Wohlwollen der Universitätsbehörden der Verbindung gegenüber. Festbankett im Garten des Jüdischen Nationalhauses. 15. Juli, vormittags Festkonvent – Rückblick auf die 20jährige Geschichte der Verbindung. Abends Festkommers mit vielen Alten Herren, Gästen und Vertretern auswärtiger befreundeter Verbindungen. Die Festrede wurde von stud. phil. P. Goldmann gehalten; weiters Reden der Delegierten auswärtiger Verbindungen sowie von den Alten Herren Dr. Bierer und Dr. Mayer Ebner.

Im SS 1913 unternahmen mehrere deutschnationale Waffenstudenten aus Wien einen Besuch in Czernowitz anlässlich eines Stiftungsfestes. Hierbei wurden jüdische Studenten angestänkert und beleidigt. Die Genugtuungsforderungen wurden mit der Begründung abgelehnt, dass sie Anhänger des Waidhofener Beschlusses seien. „Die deutschen Antisemiten wurden nunmehr korporativ gezüchtigt. Der Versuch, die Wiener deutsch-nationale Methode auch in der Provinz zu propagieren,

hat für die Veranstalter einen kläglichen Verlauf genommen.“⁷¹⁾ Beschämende Vorfälle sollten sich aber auch zwischen Hasmonaern und Hebronen im WS 1913/14 abspielen; sodass sich die jüdische Presse zur Bemerkung veranlasst sah: „Den jüdisch-nationalen Studenten in Czernowitz scheint es jedenfalls sehr gut zu gehen, daß sie keine bessere Betätigung ihres jüdischen Nationalismus finden, als sich untereinander herumzuraufen.“⁷²⁾

Weitere Belege für Auseinandersetzungen zwischen Juden und Deutschen sind Protokolle, die aufgrund eines Vorfalles im SS 1914 aufgenommen wurden, so „am 1. Dez. 1913 im Polizei-Präsidium in Angelegenheit der Polizeistrafsache gegen Otto Gustav Kuzmany mit Dr. Rudolf Busch, Ger.-Auskultant; derselbe deponiert: Bei der am 6. Juli l. J. stattgefundenen Studentenkeilerei zwischen deutsch-nationalen und jüdisch-nationalen Studenten⁷³⁾, die sich zum größten Teile am Ringplatz abspielten, war ich nicht zugegen. Am kritischen Tage ging ich gegen 12 h mittags mit dem Rechtshörer Richard Koller auf der Pardinihöhe gegen die Herrengasse zu und sahen wir, daß in der Nähe des Geschäftslokales Heilmann Kohn & Söhne eine Menschenansammlung war. Bald darauf bemerkten wir beide, daß ein Sicherheitswachmann den Rechtshörer Otto Kuzmany, denselben am Rockkragen und am Ärmel haltend, herunter führte. Dabei habe ich deutlich gehört, wie Kuzmany dem Sich. Wachm. sagte: ‚Lassen Sie mich los, ich werde allein gehen.‘ Darauf hat der genannte Sich. Wachm. mit scharfen Worten dem Kuzmany erwidert, was ich jedoch nicht mehr genau hören konnte, weil ich weiter ging. Ob Kuzmany sich an der Studentenkeilerei beteiligt hat, kann ich nicht angeben. Weitere Details sind mir in der ganzen Angelegenheit nicht mehr erinnerlich.“

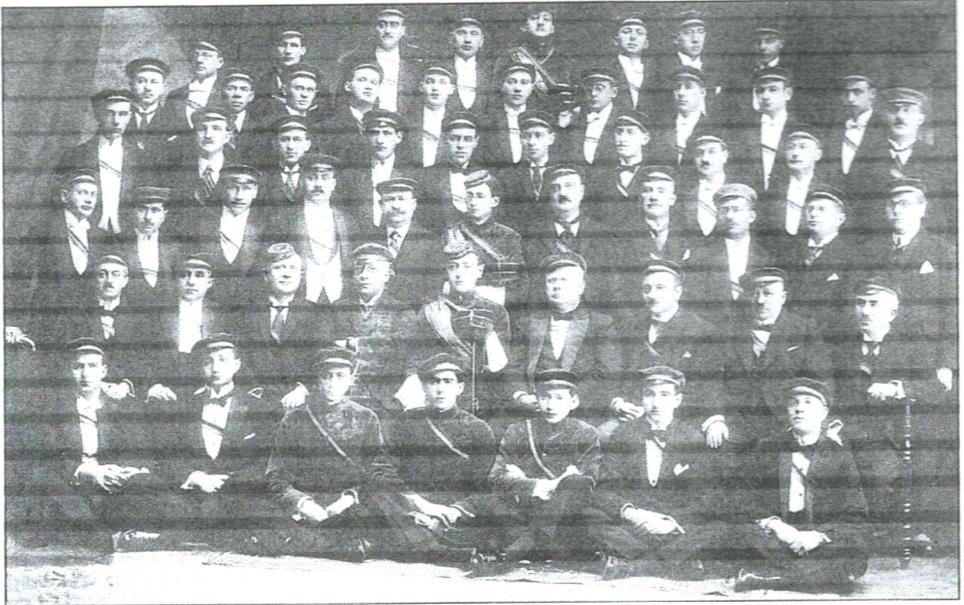
Vorausgegangen war die Meldung vom 6. Juli 1913 des Sicherheitswachmannes Rottenberg vom Wachzimmer Ringplatz, dass infolge eines „Straßenexcesses“ der Hochschüler O.G. Kuzmany, 24 Jahre alt, bei einer Schlägerei mit anderen Studenten festgenommen und abgeführt wurde. Bei fortgesetzter Einvernahme am 26. Dezember 1913 gab Rudolf Strohal, Jurist, wohnhaft Wojnarowiczgasse 6, zu Protokoll: „Am 6. Juli 1913 gegen Mittag befand ich mich, Kuzmany und andere deutsche Burschenschaftler am Ringplatz, wo wir von den jüdisch-nationalen Studenten angegriffen wurden. Wir verteidigten uns, und wurde in diesem Momente Kuzmany vom Wachmann Rottenberg arretiert, am Rockkragen erfaßt und durch die Reihen der jüdischen Studenten, welche ihn, da er wehrlos war, mißhandelten, aufs Wachzimmer Ringplatz eskortiert. Bemerkten muß ich, daß der SW einen anderen Weg hätte einschlagen können, um auf die Wachstube zu gelangen. JUC R. Strohal“. Diese Aussage wurde bei einer Einvernahme des Rechtshörers Richard Koller „vollinhaltlich“ bestätigt.⁷⁴⁾

Zu Beginn des Jahres 1914 war versucht worden, eine weitere jüdisch-nationale Korporation in Czernowitz aufzurichten, die Hatikwah (violett-grün-gold).⁷⁵⁾ Trotz versuchter Verhinderung des Rektors⁷⁶⁾ – „Ein studentisches Bedürfnis nach

neuen Verbindungen läßt sich objektiv nicht begründen. Vom akademisch-behördlichen Standpunkte aus muß aber gesagt werden, daß die Bildung noch einer neuen, jüdisch-nationalen Verbindung als eine weitere Bedrohung nicht nur des akademischen Friedens, sondern geradezu der öffentlichen Ordnung und Ruhe auf den Straßen und Plätzen der Universitäts-Stadt bezeichnet werden muß, zumal anhängige Disziplinar-Untersuchungen auch bei älteren jüdisch-nationalen Verbindungen einen so hohen Grad von Verrohung und gleichzeitiger Unaufrichtigkeit klar gestellt haben, daß auch diese größeren und bereits länger bestehenden Verbindungen als für das Couleur-Wesen disqualifiziert bezeichnet werden müssen. Weitere Erfahrungen gleicher Art mögen der Universität erspart bleiben!⁽⁷⁷⁾ – wurde seitens der Landesregierung die Verbindung bestätigt. Durch den Kriegsbeginn musste Hatikwah vertagen und hat auch nach 1918 keine Aktivität mehr entwickelt.

Czernowitz hatte bei Kriegsausbruch 1914 120.000 Einwohner. Während des Krieges erlebte die Stadt drei russische Invasionen; die dritte dauerte 13 Monate. Während dieser Besetzung ruhte das gesamte österreichische Verwaltungs- und Unterrichtswesen. Im März 1917 endete die letzte Invasion. Versuche auch seitens rumänischer Politiker, die Selbständigkeit der Bukowina zu erhalten, scheiterten. Am 11. November 1918 marschierte die 8. rumänische Division in Czernowitz ein. In der Folge wurde die Bukowina dem Königreich Großrumänien eingegliedert.⁽⁷⁸⁾

Bei Ausbruch des Krieges hörte die Tätigkeit der Hasmonaea ebenso wie die der anderen Verbindungen in Czernowitz auf. Viele Bundesbrüder waren zum Militär eingezogen worden, „andere wieder gingen nach dem Westen, wohin sie, angesichts der drohenden Besetzung der Bukowina durch die Russen, ihren Wohnsitz verlegten. Nach ihrer Rückkehr nach Czernowitz im Jahre 1919 begannen die Hasmonaeer ihre Tätigkeit von neuem; auch die der Vorverbindung Davidia.⁽⁷⁹⁾ Neue Mitglieder wurden aufgenommen. Dank der Intervention des A.H. Dr. Mayer Ebner, der inzwischen in den rumänischen Senat gewählt worden war, wurde die Bewilligung erteilt, Kappe und Band öffentlich zu tragen. In den folgenden Jahren entfaltete die Hasmonaa auf den verschiedenen Gebieten des jüdischen Lebens unter den völlig veränderten politischen Verhältnissen eine beachtenswerte Tätigkeit. Im Jahre 1921 beschloß der Konvent, die Feier anlässlich der Vollendung des 60. Semesters besonders repräsentativ zu gestalten. Die Feier erstreckte sich auf 2 Tage. Am ersten Tage fand auf der ‚Bude‘ ein Fest-Konvent und am Abend desselben Tages ein Festkommers im jüdischen Nationalhause statt. An diesem Kommers nahmen die jüdische Gesellschaft, Vertreter der Universität, der erzbischöflichen Residenz, der jüdisch-nationalen akademischen Verbindungen, der Gerichtsbehörden und der Stadtgemeinde teil. Am zweiten Tage fand am Vormittag ein gemeinsamer Besuch der Gräber der verstorbenen BB statt, alle Alten Herren und die Aktivas waren in Kappe und Band erschienen. Die 60. Semesterfeier gestaltete sich zu einer bemerkenswerten Kundgebung.“⁽⁸⁰⁾



30. Stiftungsfest der Hasmonaea (1921);
Dr. Mayer Ebner 2. Reihe rechts neben dem Erstchargierten

Gegenüber den anderen Czernowitzer jüdisch-nationalen Verbindungen versuchte Hasmonaea wieder ihre exklusive Stellung einzunehmen, wengleich dies auch die anderen Korporationen gleich welcher Ausrichtung für sich in Anspruch nahmen.⁸¹⁾ Bald sollten die jüdischen Studenten an der Czernowitzer Universität unter Pogromen der rumänischen Studenten, die sie vom akademischen Leben ausschließen wollten, leiden. Die rumänischen Behörden griffen zur übereilten Romanisierung der Verwaltung und des Bildungssystems. Hunderte von deutschen und jüdischen Beamten und Lehrern wurden mit der Begründung entlassen, dass ihre rumänischen Sprachkenntnisse zu minder seien. Die zionistische Bewegung war stark in den jüdischen Gemeinden der Bukowina verwurzelt, aber wegen der wenigen Einwanderungsgenehmigungen für Palästina waren einige Tausend Juden gezwungen, nach Übersee, hauptsächlich nach Südamerika, auszuwandern.

Natürlicherweise verblasste unter rumänischer Herrschaft die Akkulturation der Juden in der Bukowina an das Deutsche. Und doch erschienen jüdische Presseorgane in deutscher Sprache, die Czernowitzer Allgemeine Zeitung, das Czernowitzer Morgenblatt sowie die kämpferische zionistische „Ostjüdische Zeitung“ unter der Redaktion des Hasmonaeers Mayer Ebner. Die jüdische Führung zeichnete sich in der Bukowina zwischen den beiden Weltkriegen durch Initiative aus und war der treibende Faktor bei der Gestaltung der national-jüdischen Partei in

Großrumänien, indem sie auf der Gleichberechtigung der Juden bestand.⁸²⁾ Die verheerende Hetze der „Eisernen Garde“⁸³⁾ bewirkte einen engeren Zusammenschluss der jüdisch-nationalen Studenten – so auch der Mitglieder der Hasmonaea.

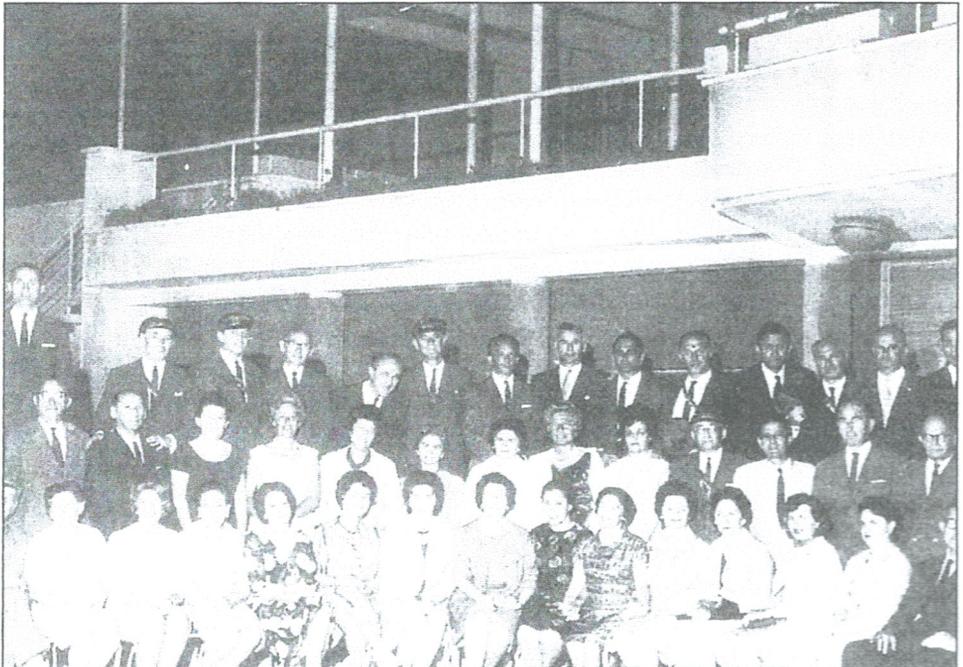


40. Stiftungsfest der Hasmonaea (1931)

Der Übergang in die Epoche antisemitischer Unterdrückung begann für die Bukowina ebenso wie für Großrumänien mit der kurzen Herrschaft der Regierung Goga-Cuza (Dezember 1937 bis Januar 1938), die von antisemitischen Pogromen begleitet wurde und mit dem totalen Verlust der Bürgerrechte der rumänischen Juden endete. Am 26. Juni 1940 sandte die Sowjetunion aufgrund des Ribbentrop-Molotow-Abkommens der rumänischen Regierung ein Ultimatum, die Nord-Bukowina mit der Stadt Czernowitz sowie Bessarabien zu räumen. Der überstürzte Abzug der rumänischen Armee aus der Nord-Bukowina war von Morden an Juden auf dem Lande und in den kleinen Städten begleitet. Im September 1940 folgte der Abdankung König Carols II.⁸⁴⁾ eine ausgesprochen antisemitische Regierung, an der die faschistische Eiserne Garde mitwirkte und an deren Spitze General Ion Antonescu stand, der all die Kriegsjahre hindurch regierte. Am 13. Juni 1941 wurden ungefähr 3500 Juden verhaftet und nach Russland und Sibirien deportiert, darunter die bedeutendsten Führer der zionistischen Bewegung in der Bukowina Dr. Max Diamant (Zephira), Dr. K. Gutherz, Dr. Salomon Kassner (Hasmonaea),

Dr. Benedikt Kaswan (Zephira), Dr. K. Klinger und Dr. Theodor Weisselberger (Zephira).

Diejenigen Hasmonaeer, die die Zeit nach 1940 überlebten, ließen sich zum größten Teil in Israel nieder, wo sie in Tel Aviv den Altherren-Verband neu formierten und regelmäßige Treffen veranstalteten. Am 15. Juli 1951 feierten die Hasmonaeer das 60. Stiftungsfest ihrer Verbindung.⁸⁵⁾ Am 12. Dezember 1955 verstarb der Gründer der Hasmonaea, Dr. Mayer Ebner. „Bei dem anlässlich seines Ablebens abgehaltenen Trauer-Konvent wurden in den Gedenkreden die Verdienste des Verewigten hervorgehoben, der noch in hohem Alter aktiv in der ‚Hasmonäa‘ mitwirkte und es sich nicht nehmen ließ, bei jeder Zusammenkunft und bei jedem Konvent persönlich zu erscheinen. Am 14. Juli 1956 fand, anlässlich der Vollendung des 130. Semesters seit der Gründung der Verbindung ein Fest-Konvent statt, bei dessen Eröffnung der damalige Senior Adolf König die Bedeutung dieses Tages hervorhob und aller im Laufe der Zeit verstorbenen BB, die er namentlich anführte, gedachte. Bei diesem Konvent wurde auch der Beschluß gefaßt, anlässlich dieser Feier, einen ‚Hasmonäer‘-Hain zu schaffen, in dessen Mitte ein Denkmal mit den Namen aller verstorbenen BB errichtet werden soll.“⁸⁶⁾



70. Stiftungsfest des AHV der Hasmonaea (1961) im Hotel „Ramat Aviv“ in Tel Aviv
[Alle Abb. der Hasmonaea aus dem Archiv Historia academica judaica, Graz]

Veranstaltungen mit Ehefrauen und regelmäßig abgehaltene allmonatliche Altherren-Convente im Cafe Rafael (Tel Aviv, Rambam-Str. 15) mit einer Beteiligung von ca. 15 bis 20 Hasmonaern hielten den Kontakt aufrecht. Sofort nach Gründung des IGUL (=Ring der Altherrenverbände der zionistisch-akademischen Verbindungen und Vereine), 1929 in Wien begründet und in den frühen 40er Jahren in Palästina wieder errichtet, schlossen sich die Hasmonaer und ihr AH-Verband (in den 60er Jahren ungefähr 30 Mitglieder umfassend) diesem Zusammenschluss an, der seine Tätigkeit bis in die späten 80er Jahre entfaltete. Von den aktiv tätigen Alten Herren der Hasmonaea jener Tage, die größtenteils in Tel Aviv ihren Wohnsitz hatten, sind hier namentlich zu nennen: Brenner, Druckmann, Fränkel, Dr. Frischwasser, J. Fröhlich, Dr. M. Fröhlich, B. Gross, Grün, Grünberg, Dr. Gurmman, Held, Dr. Katz, Ing. Klein, König, Morgenstern, Nagler, Dr. B. Ölgießer, Dr. J. Ölgießer, Polesnik, Resch, Salzmann, Dr. Schauer, Dr. Schifter, Schönfeld, P. Trichter, Dr. Weinstein und Wolfram. Heute ist es nur mehr eine Handvoll Männer, die sich stolz ihres einst beschworenen Wahlspruchs „Für Volkes Ehr' und Wohl!“ und der Farben Rot-Violett-Grün erinnern.

Dass die Erinnerung einiges verklärt und in milderem Licht erscheinen lässt, was vor Jahrzehnten aufgrund unüberbrückbarer nationaler Gegensätze anders gesehen wurde, beweisen von Zeitzeugen abgegebene Schilderungen über korporative Zustände in Czernowitz. Sie lassen vielfach wenig davon erahnen, mit welcher Härte Auseinandersetzungen und Ehrenangelegenheiten mit dem Säbel in der Faust ausgetragen wurden: *„Als ich Czernowitz im Jahre 1934 verließ, hatte die Stadt ca. 120.000 Einwohner, davon 45 Prozent Juden. Der Rest der Bevölkerung setzte sich aus Deutschen, Ruthenen (Ukrainer), Polen und Rumänen zusammen. So kam es auch, daß die meisten akademischen Verbindungen in Czernowitz auf Nationalitäten bezogen waren und den nationalen Charakter bis zu ihrer Auflösung gewahrt haben. Es gab fünf jüdisch-nationale akademische Verbindungen; ich zähle sie ihrem Gründungsalter nach auf. Die älteste war Hasmonäa, 1891 gegründet; die Zephira, Ende des letzten Jahrhunderts gegründet; die Hebronia, 1900 gegründet; die Emunah, 1903 gegründet; und die Heatid, 1918 gegründet. – Deutsch-nationale Verbindungen gab es drei: Arminia, Teutonia (Burschenschaften)⁸⁷⁾ und die katholische Frankonia⁸⁸⁾. Rumänische Verbindungen gab es zwei: Bucovina⁸⁹⁾ und Moldova⁹⁰⁾; ruthenische ebenfalls zwei: Zaporozje⁹¹⁾ und Czornomore⁹²⁾; polnische eine: Lechia⁹³⁾. Außer diesen nationalen Korporationen gab es meines Wissens auch internationale Verbindungen wie die Corps Austria, Alemannia und Gothia sowie die Lesehalle, die alle entweder mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges oder in den zwanziger Jahren verschwunden sind. Die Beziehungen der verschiedenen Verbindungen unter sich waren bis zur Annahme des Waidhofener Prinzips (1896) wenn nicht freundschaftlich, so doch korrekt. Nach Annahme der Waidhofener Beschlüsse gaben die deutsch-nationalen und rumänisch-nationalen Verbindungen Juden keine Satisfaktion mehr, und es kam zum vollkommenen Abbruch der Beziehungen. So*

kam es auch des öfteren zu Keilereien beim Sonntagsbummel. – Czernowitz war das östliche Bollwerk deutscher Kultur, und es ist interessant festzustellen, daß die Träger der deutschen Kultur in Czernowitz meist Juden waren, Professoren an der Universität, Lehrer an Gymnasien, Ärzte, Rechtsanwälte usw. waren zur Zeit der Zugehörigkeit zum österreichischen Kaiserreich zu einem großen Prozentsatz Juden. Auch zwei jüdische Bürgermeister gab es zu jener Zeit, der erste war Dr. E. Reiss, der zweite S. von Weisselberger. – Die jüdisch-nationalen akademischen Verbindungen in Czernowitz machten es sich zur Aufgabe, gegen die Assimilation der Juden zu kämpfen und die Anerkennung der jüdischen Nationalität zu fordern. Wenn sie auch verschiedenen Richtungen innerhalb der zionistischen Bewegung angehörten, traten alle dafür ein, nicht mehr als Deutsche oder Rumänen mosaischer Konfession registriert zu werden. Als Muttersprache wurde Jiddisch angegeben. – Knapp vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte ihr Kampf endlich Erfolg; es waren auch die Jahre vor 1914, in denen die jüdisch-nationalen akademischen Verbindungen zu Czernowitz ihre Glanzzeit hatten. Bereits Anfang des Jahrhunderts hatten die Verbindungen ihre Kinderkrankheiten überwunden, stellten ihren Mann auf dem Paukboden und zählten zu den besten Klingen der Stadt. Was auch immer ihr Wahlspruch war, ob ‚Mit Wort und Wehr für Juda’s Ehr!‘, ‚Für Volkes Wohl und Ehr!‘ oder ‚Für Judentum und Wissenschaft!‘, sie traten alle wie einer für die Ehre des jüdischen Volkes ein. Ihre Tätigkeit war aber nicht nur auf den Paukboden beschränkt. Sie machten es sich zur Aufgabe, durch Vorträge und literarische Veranstaltungen Belehrung und Anregung unter die Judenschaft der Stadt zu bringen. Eine der wichtigsten Tätigkeiten dieser Verbindungen war es, den zionistischen Gedanken in der Bukowina zu verbreiten. Sie waren es, besonders nach 1918, die in Stadt und Dorf in größeren und in kleineren Versammlungen den Zionismus predigten und auch die Rückkehr ins Land der Väter.“⁹⁴⁾

Ein weiterer Hebrone, aktiv Mitte der Dreißigerjahre, schreibt: „Kerzen, in der Nacht. Man hat mich um zwölf Uhr in der Nacht heraufgeholt und um ein Uhr hat man uns das Band angezogen. ‚Ich trag’ ein Band an meiner Brust und bin es mir mit Stolz bewußt: Das Band, das ist wie wir’s gewollt, es hat die Farben grün-rot-gold‘ und man singt das Bundeslied. Nachher küsst man sich. Ja, ich wurde Hebrone. Und am nächsten Tag bin ich schon mit Kappe und Couleur auf dem Bummel stolz spazieren gegangen.“⁹⁵⁾

Über das Fechten geben folgende Schilderungen Auskunft: „Es gab in Czernowitz [...] zahlreiche Studentenverbindungen jeder Art, so deutsche, rumänische, ukrainische, polnische und jüdische. Es gab solche, die Schlägermensuren schlugen – so je zwei deutsche und rumänische sowie drei übernationale Corps –, dann auch solche, die Mütze und Band trugen, aber keine Schlägermensuren fochten, jedoch auf Säbel im Falle von Beleidigung Satisfaktion gaben (jüdische, rumänische, ukrainische). Schließlich hielten sich an die gleiche Regel ukrainische, rumänische, pol-

nische und jüdische Verbindungen, die nur Band in ihren nationalen Farben trugen. Und endlich gab es auch einzelne Verbindungen, hauptsächlich rumänische und jüdische, die teils Band trugen, teils nicht, aber die Satisfaktion ablehnten, dies entweder durch mehr weltanschaulich bedingte grundsätzliche Erwägungen, teils weil sie nur kulturellen Bestrebungen nachgingen. [...] Es war ein reiches und sehr fruchtbares kulturelles Leben, das durch die Verbindungen teilweise gedieh und blühte, Anregungen weithin bis nach Wien und Jassy sowie Bukarest ausstrahlend. Rühmlich sind hierbei vor allem die rumänische Verbindung Junimea⁹⁶) zu nennen, dann die Academia orthodoxa⁹⁷), die Dacia⁹⁸) und die Arboreasa⁹⁹) (alle rumänisch), Zaporozje, Czornomore und Sojuz¹⁰⁰) (alle drei ukrainisch), Ognisko¹⁰¹) und Lechia (polnisch) und einige jüdische Verbindungen wie Hasmonaea, Hebronia, Eminah u.a. ¹⁰²)

„Mit dieser Universität war Leben in die Stadt und in die Bude, besser gesagt, in die Buden gekommen. Bunt ging es nun zu, als sich die Herren Studiosi in Vereinen und Verbindungen sammelten. Und sie trugen Band, Mütze oder Stürmer ebenso wie die in Zweikämpfen und Messuren erworbenen Narben. Und weil sich gleich fünf Nationen des Studierens befließigten, gab es der Namen und Zirkel die Menge. Es paradierten Arminen und Teutonen in Rot und Schwarz, es zeigten die Goten Grün und die Alemannen Blau. Die katholischen Frankonen hielten es mit Weiß. Soweit die Deutschen. Blaue und rote Stürmer stülpten die Moldoven und Bukesen aufs Haupt, während sich die Junimea der Farbe enthielt. Hasmonaea, Hebronia, Zephira und Heatid vertraten farbig ihr Judentum. Lechia und Ognisko nannten sich die polnischen Verbindungen. Zaporozjen und Tschornomorzen standen für die Ruthenen ein, die man später als Ukrainer wiederfand. Und endlich war's noch die ‚Lesehalle‘, die das Bild sonntäglichen Bummels vervollständigte, der vom Zentrum, von der Pardinihöhe am Ringplatz, durch die Herrengasse zum Deutschen Haus und zurückzog. Langsam, gemessen. Man lüftete zackig die Mützen, grüßte die errötenden Mädchen und machte einen forschen. im wesentlichen aber friedlichen Eindruck, waren auch Fehden nicht zu vermeiden, nach denen man Fäden aus den Schmissen zog und sich des männlichen Schmuckes zu rühmen wußte. Die Stadt war belebt. Die Veranstaltungen der Jugend florierten und boten jenes Bild, das man gesellschaftlich zu nennen beliebt. Wenn man sich im Grunde nie spinnefeind war, gab es doch nationale Gegensätze, mit denen sich streiten ließ. Da standen die Vereinigungen einander oft für längere Zeit, kaum aber auf Dauer gegensätzlich gegenüber, und es bedurfte nur jenes zündenden Funkens oder auch eines zündenden Witzwortes, und der Anlaß war gegeben, bei nächster Gelegenheit eine zünftige Keilerei zu starten und Gesprächsstoff plus Beulen zu liefern. [...] Für solche Partien bereitete man sich auf dem Fechtboden vor. Die einen sportlich, die anderen schon durch die verpflichtenden Messuren bewogen, die man freundschaftlich untereinander austrug. Als Mutprobe. Auf Speerlänge. Oft sah man dann die Schwarz- und Rotkappler im Schmucke eines ‚Scheißkorbes‘ prangen, wenn so ein Verband nach

gelieferter Schlacht und Abfuhr gerade noch die Nasenspitze freigab. Und der da so einherschritt, trug es mit Stolz und Würde und genoß noch womöglich des Alkohols, damit die Narbe recht auffällig werde. Zu solchen Mutproben und bindenden Verpflichtungen kamen natürlich noch die verschiedenen Kontrabagen und Duelle mit belanglosem oder ernsterem Hintergrund, die zu verschiedenen Bedingungen – schwerer oder leichter – ausgetragen wurden. Man schlug sich, auch wenn's verboten war, und hatte da seine Bader, die sich daraus einen Sport machten, die Quarten und Durchzieher zu vernähen. Egal, ob Juden oder Christen, es gab überall gefürchtete Klingen, die schon manchen abgeführt hatten. Wir kümmerlichen Gymnasiasten legten ihnen unser ehrfürchtiges Staunen zu Füßen, beneideten oder bewunderten sie. Und manche eiferten ihnen in Mittelschulverbindungen nach, Geheimnis, das vor den Professoren gehütet wurde, zuweilen aber von einigen stillschweigend Billigung fand. Warum man ‚sich schlug‘, war zumeist nebensächlich. Man suchte und fand Anlaß und Begründung, wie z.B. mein Hauslehrer, der dem polnischen Verein ‚Lechia‘ zugehörte und eine hellblaue, seidenglänzende Kappe trug. Es juckte ihn, sich fechtend zu erproben, und er suchte nicht lang und fand. Ein weinroter Zaporoge wurde das vermeintliche Opfer [...]“¹⁰³⁾

Abschließend sei der letzten Aktivengeneration der J.N.A.V. Hasmonaea Czernowitz vor ihrer endgültigen Suspension im Jahre 1940 gedacht; die Namen sind einem im WS 1936/37 aufgenommenen leider nicht reproduzierbaren Gruppenfoto entnommen: Berthold Ölgiesser x (x), Leo Stroh xx, K. Matz Abeles xxx, Michael Andermann, Wilhelm Berler, Hans Eisenberg, Fraenkel, Gabor, Friedrich Goldfrucht, Hermann Goldmann, Julius Gottlieb, Emanuel Grünberg, Ewald Gürtler, Alfred Hilsenrad, Willibald Kassner, Jaques Ölgiesser, Karl Sommer, Manfred Sommer, Max Teitler, Martin Tillinger, Ludwig Zucker.¹⁰⁴⁾

Anmerkungen

1) Josef Samuel Bierer (1870–1937), Sohn des Wiener Kadimahners Ruben Bierer; schon als Gymnasiast begeisterter Zionist. 1887 Mitbegründer der Czernowitzer Jüdischen Lesehalle, 1891 neben Mayer Ebner der führende Kopf bei der Gründung der J.N.A.V. Hasmonaea, ab 1892 Student in Wien, wurde Kadimahner und zwei Jahre später deren Präses, hatte wesentlichen Anteil an deren Umwandlung in eine schlagende Verbindung und war Gründungspräses der Jüd.-akad. Lesehalle in Wien (Sept. 1894). Nach Studienabschluss ließ er sich als Arzt in Radautz nieder; ab 1903 zählte er zu den führenden Zionisten in der Bukowina. Für seine Verdienste als jüdischer Arzt – dieser Beruf war in der Familie Bierer über 120 Jahre vertreten – wurde er zum Ehrenvorsitzenden jüdischer Ärzte (Paris) ernannt. Vgl. Nachruf in: Die Stimme. Wien 3.12.1937. S. 4.

2) Die „Statuten der akademischen Verbindung ‚Hasmonaea‘“, Druck bei H. Czopp, Czernowitz, genehmigt von der „Bukowinaer k.k. Landesregierung, Czernowitz, am 20. August 1891“, liegen als Fotokopie aus dem Ukrainischen Staatsarchiv des Czernowitzer Gebietes vor. „Name, Zweck und Mittel“ werden erläutert: „§ 1. Die Verbindung führt den

„*Academische Verbindung Hasmonaea*“ und hat ihren Sitz in Czernowitz. § 2. Die Verbindung, die jede politische Tendenz ausschließt, bezweckt die Hebung des jüdischen Nationalbewußtseins, der nationalen Zusammengehörigkeit der jüdischen Studenten und die Pflege der nationalen Geschichte, Literatur und Sprache. § 3. Der Zweck wird angestrebt: a) durch Vortrags-, Lese- und Redeabende, in und außer dem eigenen Lokale, b) durch Errichtung einer entsprechenden Bibliothek, Anschaffung einschlägiger Zeitschriften und durch entsprechenden Unterricht in der hebräischen Sprache, c) durch gesellige Zusammenkünfte und Abhaltung von Wanderversammlungen in der Umgebung, d) durch öffentliche Feier hervorragender jüdisch-historischer Ereignisse.“

3) 1872 als Sohn eines Czernowitzer Kaufmannes geboren, sollte er ursprünglich Rabbiner werden. Studierte 1891–96 an der juristischen Fakultät in Czernowitz und ließ sich dort als Advokat nieder. 1891 wurde auf seine Initiative hin die J.N.A.V. Hasmonaea gegründet; er erfasste den ersten Aufruf dieser von Anbeginn schlagenden Korporation, schlug das erste Statut dieser ersten jüdischen wehrhaften Verbindung und war 1893 deren Erstchargierter. Entschiedener Verfechter einer politischen Gegenwartsarbeit der Zionisten, unterstützte er ab 1900 die Bemühungen Benno Strauchers (1851–1940; 1897–1914 Reichsratsabgeordneter), in der Bukowina eine selbständige jüdische Politik zu organisieren. Im Jahre 1904 trennte er sich von Straucher und begann einen nahezu 30jährigen Kampf gegen ihn. Ab 1907 gehörte er dem Vorstand des Czernowitzer Zionsvereins an und wurde ab 1917 zur großen Führergestalt der Bukowinaer Juden. Ab 1919 Präsident der Bukowinaer zionistischen Organisation und Herausgeber der Ostjüdischen Zeitung (offizielles zionistisches Organ, Abwehrinstrument gegen den rumänischen Antisemitismus), 1928 in den rumänischen Senat gewählt (Gründung des ersten jüdischen Parlamentsklubs in Rumänien), 1931 Gründung einer jüdisch-politischen Reichspartei in Rumänien, ab 1932 Leiter der Czernowitzer jüdischen Gemeinde und unermüdlicher Kämpfer gegen den Antisemitismus. 1955 in Israel gestorben. Vgl. Reifer, Manfred: Dr. Mayer Ebner. Ein jüdisches Leben. Tel Aviv o.J. (1947).

4) 1864–1937. Jüdisch-nationaler Schriftsteller (Pseudonym Mathias Acher). Trat für das Ostjudentum und die jiddische Sprache ein. Später Abwendung vom Zionismus und Hinwendung zur Orthodoxie. Aus der frühen Geschichte der A.V. Kadimah Wien nicht wegzudenken. Als Gründer, Redakteur und Hauptmitarbeiter der Zeitung „*Selbst-Emancipation*“ (ab 1894 „*Jüdische Volkszeitung*“) hatte Birnbaum großen Einfluss auf die entstehende jüdischnationale Bewegung in Österreich und Deutschland.

5) Gegr. 5.12.1893; behördliche Bestätigung am 8.7.1894. Farben: Violett-Weiß-Gold, hellgraue Mütze. Aufgelöst 11.8.1938. Im „*Kalender für Israeliten 1903/04*“ (Wien) gibt die Unitas interessanterweise als Gründungsjahr 1873 an. Es scheint, als wollte sie damit die Tradition des Techn. Akad. Vereins Unitas (gegr. 2.10.1878, behördlich genehmigt 11.12.1878) für sich in Anspruch nehmen, der bereits die von der J.A.V. Unitas angenommenen Farben führte. Ab der Kalenderausgabe 1907/08 wurde als Gründungsjahr 1894 angegeben.

6) Jüdische Volksstimme. Wien, 1.5.1907. S. 5.

7) Die Welt. Wien, 23.5.1903. S. 5.

8) Bukowinaer Journal. Wien. 10.2.1903. S. 3: „*Anerkennung der jüdischen Nationalität. Samstag d. 7.d.M. fand in der Universität im Beisein des Rectors Prof. Dr. Scharitzer eine Versammlung der jüdischen Studenten in Angelegenheit der Anerkennung der jüd. Nationalität und der Nichtabhaltung der Vorlesungen an den jüd. Feiertagen statt. Die ungewöhnlich stark besuchte Veranstaltung nahm einen überaus würdigen Verlauf. Der Vorsitzende der Versamm-*

lung Herr N. Sokal eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsansprache, worauf cand. jur. Kanner in ausführlicher Weise das Referat erstattete. Hieran sprechen Rechtsbörer Ch. Kinsbrunner, Mitglied der Verbindung ‚Zephira‘ und Rechtsbörer Gingold, Mitglied der Verbindung ‚Hasmonaea‘, die in längeren mit Beifall aufgenommenen Reden den Nachweis für das Vorhandensein der jüd. Nation lieferten. Rector Dr. Scharitzer drückte hierauf der Versammlung seine Sympathie aus und erklärte das Verlangen für vollkommen berechtigt. Es sprach hierauf stud. phil. Tokarek, der in anerkannten Worten die Aktion bewillkommnete. Hierauf brachte der Referent die Resolutionen zur Abstimmung. Sie wurden einstimmig angenommen.“

9) Gaisbauer, Adolf: Davidstern und Doppeladler. Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich 1882–1918. Wien-Köln-Graz 1988, S. 501. – Die Problematik wurde auch von nichtjüdischen Zeitungen aufgegriffen, so z.B. vom Wiener Deutschen Tagblatt, 12.2.1906: „Gestern fanden in Wien, Prag, Brünn, Krakau, Lemberg und Czernowitz Versammlungen der jüdischen Studentenschaft statt, welche über die Anerkennung der jüdischen Nationalität an den Hochschulen Oesterreichs berieten und beschlossen, Memoranden den Rektoren der betreffenden Hochschulen sowie gleichlautende Petitionen dem Ministerpräsidenten und dem Leiter des Unterrichtsministeriums zu überreichen, in welchen die Bitte gestellt wird, die Anerkennung der jüdischen Nationalität in allen Hochschulfragen prinzipiellen und administrativen Charakters durchführen zu wollen. In der Versammlung der jüdischen Studentenschaft erstattete cand. jur. Fritz Löhner das Referat in welchem er ausführte, daß es ein arger Verstoß der Behörden wäre, die Juden, welche sich nicht assimilieren wollen oder nicht assimilieren können zu einem falschen Bekenntnis zu zwingen. Die jüdischen Studenten seien berechtigt und verpflichtet, diese prinzipielle Forderung zu stellen, weil die Juden nicht nur eine Religionsgemeinschaft, sondern vielmehr ein Volk seien. Schließlich wurden in allen Versammlungen die vorgelegten Entschließungen angenommen und beschlossen, die Führer der freiheitlichen Parteien des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, die Forderungen der jüdischen Studentenschaft im Parlament zu unterstützen.“ – Der genannte Fritz Löhner war Wiener Kadimahner, später Schriftsteller und Librettist (vornehmlich der Werke Franz Lehárs). Er wurde im Dezember 1942 59jährig im KZ Auschwitz III-Monowitz ermordet.

10) Gaisbauer (wie Anm. 9), S. 501.

11) Ebd., S. 501–502.

12) Dozent an der Deutschen Universität in Prag. Alter Herr der J.A.V. Veritas Brünn. Diese hatte sich an der dortigen Technischen Hochschule gebildet. Gegründet als Verein freisinniger Hochschüler Veritas am 24.9.1895 von ausgeschiedenen jüdischen Mitgliedern des Corps Marchia Brünn. J.A.V. seit 25.10.1895. Schwarz-weiß-grünes Band seit 14.10.1895. Suspendiert 1936; in der Nachkriegszeit AH-Verband in Israel. Zu den Gründern zählten u.a. zwei später bedeutende Zionisten: Berthold Feiwel (1875–1937), Mitbegründer des Jüdischen Verlages (Köln, sp. Berlin) und Robert Stricker (1874–1944), sp. Führer der Judenstaatspartei. Zu Stricker siehe u.a.: Fränkel, Josef: Robert Stricker. London 1950.

13) 1859–1928. Dr. phil., Literaturhistoriker und Shakespeare-Forscher, ab 1895 Privatdozent für englische Philologie an der Wiener Universität, 1904–1914 Prof. für englische Sprache und Literatur an der Czernowitzer Universität.

14) Dr. jur. Eugen Ehrlich, Prof. für Romanisches Recht I, Schöpfer der Rechtssoziologie.

15) Gaisbauer (wie Anm. 9), S. 503.

16) Eduard Reiß (1850–1907), 1880 Advokat, ab 1894 I. Vizebürgermeister von Czernowitz (als solcher siebenmal wiedergewählt), am 11.4.1905 zum ersten jüdischen Bürgermeister der Bukowinaer Landeshauptstadt gewählt (Wiederwahl am 7.2.1907).

17) Gaisbauer (wie Anm. 9), S. 523.

18) Kaindl-Archiv. Zeitschrift des Bukowina-Instituts für den Kulturaustausch mit den Völkern Mittel- und Osteuropas. Augsburg. Heft 23/15 Neue Folge. Juli bis September 1995. S. 156.

19) Aus der Vielzahl der Veröffentlichungen zur Geschichte und Entwicklung seien hier nur genannt: Wagner, Rudolf (Hrsg.): Alma Mater Francisco-Josephina. Die deutschsprachige Nationalitäten-Universität in Czernowitz. Festschrift zum 100. Jahrestag ihrer Eröffnung 1875. München 1975. Mit reichhaltiger Bibliographie zur Universität. Wagner, Rudolf: Vom Halbmond zum Doppeladler. Ausgewählte Beiträge zur Geschichte der Bukowina und der Czernowitzer Universität Francisco-Josephina [heute Osip Juri Fedkowicz-Universität]. Augsburg 1996.

20) Zionismus, als Begriff 1893 von Nathan Birnbaum (Mitbegründer der Kadimah Wien, Schriftsteller) geprägt, bezeichnet die jüdischen Bewegungen, die einen Staat in Palästina anstrebten. Die jüdische nationale Wiedergeburt setzte im 19. Jahrhundert ein – vor dem zionistischen Engagement Theodor Herzls – und war eine Folge der Pogromwelle in Russland (1881–1884). Die Krise der russischen Juden wirkte als Katalysator für das nationale Potential – in der Diaspora hatte sich die Sehnsucht nach Zion erhalten. Seit dem ersten Zionistenkongress (Basel 1897) bezieht sich der Begriff Zionismus auf die politische Bewegung, die Herzl gegründet hatte. Nach der Gründung des Staates Israel i.J. 1948 wurde die Bedeutung erweitert.

21) Sternberg, Hermann: Zur Geschichte der Juden in Czernowitz. Tel Aviv 1962. S. 24. – Eine vielschichtig angelegte Geschichte der Bukowinaer Juden gibt Gold, Hugo: Geschichte der Juden in der Bukowina. I. Teil. Tel Aviv 1958 und II. Teil. Tel Aviv 1962.

22) Sternberg (wie Anm. 21), S. 25.

23) Die Universität hatte im Jahre 1886 unter 270 Hörern 65 jüdische (24 %). 1896 waren unter 397 Hörern 198 Juden (49,8 %). 1906 waren bei einer Gesamtzahl von 636 Hörern 264 jüdische inskribiert (41,5 %). Im Jahre 1920 betrug die Zahl der jüdischen Studenten an der Czernowitzer Universität immerhin noch 37,3 % der Gesamtzahl der Studentenschaft. Im Jahre 1925 war die Zahl auf 24,6 % gesunken und im Jahre 1933 – nicht zuletzt aufgrund des rumänischen aggressiven Antisemitismus – auf 18,4 % (nach Sternberg (wie Anm. 21), S. 76, 80).

24) Gegr. 26.10.1875, gold-schwarz-goldenes Band, bedingt konservativ. 1918 suspendiert.

25) Austria, akad. Corps, unbed. Genugtuung, Schlägermensur, 17.10.1875–1918; schwarz-gold-schwarz, weißer Stürmer. – Gothia, akad. Corps, unbed. Genugtuung, Schlägermensur, 13.5.1876–1930; grün-weiß-gold, grüne Mütze. – Alemannia, akad. Corps, unbed. Genugtuung, Schlägermensur. 13.5.1877–1940; schwarz-blau-gold, blaue Mütze. Ab 1922 im Kösener Senioren-Convents-Verband. – Siehe hierzu auch: N.N. [Verfasser nicht angegeben]: Das Corpsleben auf der Universität Czernowitz im Buchenland. Erinnerungen eines Czernowitzer Corpsstudenten (aktiv 1920–1923). In: Einst und Jetzt 8 (1963), S. 151–157.

26) Akad. Burschenschaft, unbed. Genugtuung, Schlägermensur. 10.7.1877–1940, heute in Linz/Donau. Schwarz-rot-gold, rote Mütze.

27) In Czernowitz; außer Hasmonaea: Zephira(h), jüd.-nat. akad. Verbindung, freischlagend, 24.10.1897–1940, blau-weißes, später blau-weiß-goldenes Band und weiße Mütze. – Hebronia (abgeleitet von der Stadt Hebron, ursprünglich Qiryat Arba, 30 km südwestlich

von Jerusalem), jüd.-nat. akad. Verbindung, unbed. Genugtuung, 21.3.1900–1940, grün-rot-gold, grüne Mütze. – Humanitas, jüd.-nat. akad. Leseverein, nicht schlagend, 18.3.1900–1903 (ging in Hebronia und Emunah auf), gold-grün-goldenes Band. – Emunah (Treue), jüd.-nat. akad. Verein, freischlagend, 3.6.1903–1940, gold-violett-goldenes Band. Heaid (Zukunft), jüd.-nat. akad. Verbindung, 23.10.1918–1940, grün-silber-schwarzes Band, ab 1925 weiße Mütze. Jüdische Kultur, jüd.-akad. Verein, blau-weiß-rotes Band, 1910 bis Anfang der 20-er Jahre. – Bis auf letzteren Verein bildeten alle jüdischen Korporationen in der Nachkriegszeit in Israel Altherrenverbände. – Hinzu kamen Ferialverbindungen: Großwardein (Oradea): Barissia; Gurahumora; Libanonia; Kimpolung; Awiwia; Radautz: Barissia, Chermonia; Sereth: Makkabäa; Storozynetz: Hasmonäa; Suczawa: Tikwah, Hamadah. – Der Nachweis einer bislang unbekannt gebliebenen kurzlebigen Czernowitzer Korporation konnte vor einigen Jahren erbracht werden: Akad. Verein serbischer Theologiestudenten (gegr. zwischen 1906 und 1910; Bestandsdauer unbekannt). Nach Turczynski, Emanuel: Czernowitz am Pruth, Hauptstadt der Bukowina. In: Die Stimme. Nr. 614. Tel Aviv, Juni 2001. S. 3. – Eine Übersicht über das Czernowitzer Korporationsleben gibt Prelitsch, Hans: Student in Czernowitz. Die Korporationen an der Czernowitzer Universität. München 1961. Weiters: Seewann, Harald: Zirkel und Zionsstern. Bilder und Dokumente aus der versunkenen Welt des jüdisch-nationalen Korporationsstudententums. Ein Beitrag zur Geschichte des Zionismus auf akademischem Boden. Bd. I. Graz 1990. S. 169–172. Die seitens des Traditionsverbandes Katholische Czernowitzer Pennäler (Innsbruck) seit 1994 hrsg. Schriftenreihe Czernowitzer kleine Schriften hat z.T. auch korporativen Inhalt.

28) Zionistischer Politiker und Schriftsteller (1880–1940). Gehörte 1920 zu den Gründern der zion. Verteidigungsorganisation Hagana, 1923 Begründer der zionistischen Jugendorganisation Betar, gründete 1925 die Zionistisch-revisionistische Partei. Vertreter des militanten Zionismus. Ehrenmitglied zahlreicher insbesondere baltischer zionistischer Korporationen.

29) Als akad. Verein gegr. im Herbst 1882, behördliche Statutengenehmigung 23.3.1883. Rot-violett-goldenes Band seit 20.2.1896, Verbindung seit 20.11.1896, dunkelblaue Samtmütze seit 13.1.1928. Behördlich aufgelöst am 13.8.1938.

30) Josef Bierer, Philipp Menczel, Isak Schmierer, Jakob Kommer, Mayer Ebner u.a.

31) Spielte als Wiener Kadimahner im Jahre 1896 in Wien anlässlich der Proklamation der Waidhofener Beschlüsse eine Rolle als Führer der jüd.-nat. Studentenschaft.

32) Von ihm stammt u.a. der in Kreisen jüd.-nat. Korporationen handelnde Schlüsselroman Jünglinge (Leipzig 1902).

33) König, Adolf: Geschichte der J.N.A.V. „*Hasmonäa*“ in Czernowitz. in: Gold, Hugo (Hrsg.): Geschichte der Juden in der Bukowina. I. Teil. Tel Aviv 1958. S. 113–115; hier 113. – Hasmonaeer und Makkabaeer, ursprünglich Priestergeschlecht aus Modin, nördlich von Jerusalem; Familienname der makkabaeischen Dynastie nach Hasmon. „*Makkabi*“ (der Hammer) war Beiname des Hasmonaeers Juda[s Makkabaeus], Sohn des Mattatias ben Simon. Unter ihm Beginn des großen Makkabaeeraufstandes gegen die seleukidische Fremdherrschaft unter König Antiochos IV.

34) Die Neuzeit. Wien. 2.10.1891. S. 390. – Von Mayer Ebner stammt auch das Bundeslied der Hasmonaea (siehe Anhang).

35) König, A. (wie Anm. Nr. 33), S. 113. – Am 8. Elul 5651 (11. Sept. 1891) schrieb die Akad. Verbindung Hasmonaea Czernowitz an die Wiener Kadimah: „*Wohlhonoriger Verein Kadimah. Liebwerte Gesinnungsgenossen! Nach langem Kampfe ist es uns gelungen, für die*

heilige Sache einen neuen Herd zu begründen. Der zündende Funke, der von Euch, liebe Brüder, zu uns herübergetragen wurde und in unseren Herzen fortglomm, soll jetzt – so Gott will – zur ewig lodernnden Flamme werden und die jüdische akademische Jugend hier erfassen. Wir erachten es als unsere Pflicht, Euch als Schwesterverbindung und als langbewährte, wackere Mitstreiterin im heiligen Kampfe mit einem kräftigen ‚Hoch Zion‘ zu begrüßen. Wir sind überzeugt, daß wir schon durch den innigen inneren Verband und durch die Gleichheit der Gesinnung in einen liebevollen und innigen Verkehr treten werden. Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung und Zionsgruß i.A.d.V. dz. Schriftführer stud. jur. Mayer Ebner dz. Präses stud. jur. J. Schmierer [Rundstempel mit Zirkel] P.S. Gleichzeitig bitten wir Sie, uns gefl. Ihre werten alten Herren sowie sonstigen Förderer und Anhänger namhaft machen zu wollen, sowie uns durch Angabe von Adressen einschlägiger Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren etc. gefälligst an die Hand gehen zu wollen.“ Quelle: Central Zionist Archives. Jerusalem. Sign. Z 1/1.

36) Dr. Siegmund Last, Alter Herr der J.N.A.V. Heaid Czernowitz, schreibt in seinem Beitrag „Sonntagvormittag im alten Czernowitz“ u.a. „Die Promenade in der Herrengasse und auf die Pardini-Höhe war sonntags das getreue Abbild des unbedingten Lebenswillens der Czernowitzer. Sie bot ein farbenprächtiges Bild. [...] Seinerzeit sah man auf der Pardinihöhe auch die Farbenstudenten mit bunten Mützen und Band in Rot, Schwarz, Blau, Grün, Lila und Gelb. Da waren sie stets vormittags postiert, um dann den üblichen ‚Bummel‘ die Herrengasse hinauf und zurück zu absolvieren.“ Quelle: Wagner, Rudolf (Hrsg.): Alma Mater (wie Anm. 19). S. 352–354; hier S. 353.

37) König (wie Anm. 33), S. 113, lt. Kufahl, Hans: Verzeichnis der AH.AH., EM.EM. und iaCB.iaCB. der österreichischen Corps. 4. Ausgabe. Wien 1909. S. 32: Hendel, Max Georg, Dr. jur. (Alemannia-Cz.), k.k. Gerichtssekretär [in Graz].

38) Bei einer stürmischen Generalversammlung der Kadimah am 15. Mai 1893 entschloss sich der Verein, jedes Mitglied zu verpflichten, „Satisfaktion zu gewähren“, wann immer eine Beleidigung nicht durch eine Ehrenerklärung beigelegt werden könnte. Siehe hierzu: Rosenhek, Ludwig: Festschrift zur Feier des 100. Semesters der Akademischen Verbindung Kadimah Wien. Mödling 1933; Schoeps, Julius H.: Moderne Erben der Makkabäer. Die Anfänge der Wiener Kadimah. 1882–1897. In: Leser, Norbert (Hrsg.): Theodor Herzl und das Wien des Fin de siècle. Wien 1987. S. 113–137; Seewann, Harald: Zirkel und Zionsstern. Band I. Graz 1990.

39) Die 9. Auflage erschien Wien 1913.

40) Wagner, Rudolf: Die Bedeutung des „Bolgár“ für Czernowitz. Aus der Geschichte des akademischen Ehrbegriffes. In: Vom Moldauwappen zum Doppeladler. Ausgewählte Beiträge zur Geschichte der Bukowina. Festgabe zu seinem 80. Geburtstag. Augsburg 1991. Der Verfasser, Hr. Dr. Dr. h.c. Rudolf Wagner (1911–2004), München, hat dem Verfasser des vorliegenden Beitrages die Abdruckerlaubnis freundlicherweise bereits im Jahre 1991 für Bd. 3 von „Zirkel und Zionsstern“, Graz 1992, S. 304–305, gegeben. Dr. Wagner schreibt über seine Zeit als Czernowitzer Burschenschafter an den Verfasser am 14. Mai 2002: „An der Czernowitzer Universität verblieb ich zwei Jahre und war in der Arminia einmal Sprecher und einmal Fechtwart. In dieser Zeit focht ich vier Messuren. [...] Ich kam auch, was sehr wichtig war, in Kontakt zu den rumänischen, ukrainischen, polnischen und jüdischen Korporationen, die alle in Ehrenangelegenheiten noch nach dem österreichischen Offiziersehrenkodex, dem sogenannten ‚Bolgár‘, ausgerichtet waren. Bei vielen von ihnen galt sogar die

gegenseitige Gruppfplicht. Rumänische Offiziere, die anstelle der ehemaligen österreichischen neu in die Garnison der Stadt kamen, kannten natürlich den Bolgár nicht und gaben daher keine Satisfaktion. Für uns deutsche Waffenstudenten wäre es staatspolitisch zu gefährlich gewesen, uns mit ihnen anzulegen. Diese Aufgabe übernahmen die rumänischen Studenten der schlagenden Verbindungen Bucovina und Moldova. Sie brachten den Offizieren bei, daß sie sich nicht unbemerkt am Bolgár vorbeischieben könnten. Überhaupt war das Verhältnis zwischen Arminia und andersnationalen schlagenden Verbindungen äußerst korrekt. Bei Festkeipen besuchte man sich gegenseitig und die Kommerse wurden in der Sprache des Veranstalters abgehalten. ‚Gaudeamus igitur‘ war das Lied aller Korporationen.“ – Weiters Dr. Wagner an den Verfasser am 11. Oktober 1997: „Es ist dokumentarisch nachgewiesen, daß 1911 zwischen den Czernowitzer Alemannen und den zionistischen Hebronon 34 Contrabagen vereinbart wurden – so ist es nicht wahr, daß die Deutschen nicht gegen Juden fechten wollten. Wahr hingegen ist, daß in der Zwischenkriegszeit, während der rumänischen Herrschaft in der Bukowina, keine Messuren und Duelle mit Juden ausgetragen worden sind. Schuld daran war aber nicht die deutsche Minderheit, sondern der von der Universität in Jassy importierte rumänische Antisemitismus, dem auch große Teile der rumänischen Czernowitzer Studentenverbindungen anheim gefallen sind. Jeder über das normale Maß hinausragende Verkehr zwischen deutschen und jüdischen Verbindungen führte unweigerlich zum Abbruch der Beziehungen der rumänischen Verbindungen zu den deutschen, was wir uns als Minderheit nicht leisten konnten, einfach aus existenziellen Gründen. Trotzdem hatten wir, obwohl es in Czernowitz genügend deutsche Ärzte gab (auch ehemalige Korporationsstudenten), als Bader einen Dr. Brüll, jüdischer Arzt, wahrscheinlich auch Korporierter. Ich selber wurde von ihm genäht. Die gleiche Zurückhaltung mußten wir übrigens auch gegenüber ukrainischen Studentenverbindungen üben, da die Ukrainer insgesamt von den herrschenden Rumänen als Irredentisten betrachtet und in Einzelfällen sogar verfolgt wurden. Während der österreichischen Herrschaft war dies alles nicht erforderlich, da es in der Bukowina keine nationale Herrschaft gegeben hat.“

Über das Fechten spricht sich der Czernowitzer Zephirensener Dr. jur. Adolf Kligler (Czernowitz; verstorben November 1996) an den Verfasser (Mitt. v. 23.2.1996) wie folgt aus: „Als erste der jüdischen Verbindungen in Czernowitz entstand die Hasmonaea. Wer waren die Hasmonaeer? Die Kinder der reichen Familien: Gutsbesitzer, Großkaufleute, Hausbesitzer und dergleichen. Die besten Klingen aber waren die Hebronon, die auch bei Stänkereien und Prügeleien immer vorne waren. Duelle wurden gewöhnlich auf einer der Buden ausgetragen, wo die Polizei keinen Zutritt hatte. Gewöhnlich waren auf der Bude sehr wenig Anwesende und oft kam es vor, daß ein Begleiter, Freund des Duellanten, den Gegner seines Freundes kontrahierte, wenn dieser eine Abfuhr erhielt [...]“

Dass Ehrengelangenheiten zwischen Personen und auch den Korporationen mit kompromissloser Härte und auch bis zur letzten Konsequenz ausgetragen wurden, geht aus der einschlägigen Korporationsliteratur hervor – nicht anders als in Wien, Prag, Brünn, Graz oder anderswo. Erhalten gebliebene Paukbücher wie das der 1897 geg. J.A.V. Makkabaea Wien (abgedruckt in Seewann, Harald: Zirkel und Zionsstern, Bd. 1. Graz 1990, S. 53–69) und das der ebenfalls 1897 geg. J.A.V. Charitas Graz (abgedruckt in Seewann, Harald: J.A.V. Charitas Graz 1897–1938. Die Geschichte einer jüdischen Studentenverbindung in Worten, Bildern und Dokumenten. Graz 2001. S. 78–125) belegen dies; auch Partien von jüdischen Waffenstudenten gegen ihresgleichen. Hierbei wurde nach Schweregrad der Beleidigung mit

Klingen verschiedener Stärke (von 7' bis 12') gefochten; Partien über 400 Gänge (!) waren keine Seltenheit. So dauerte am 13. Juli 1911 in Wien die Partie des Makkabaer-Fuchsen Paul Horowitz gegen den Angehörigen der Prager Burschenschaft Ghibellinia, phil. Laurenz Franz, insgesamt 550 Gänge (8-er Klingen, nach Ehrencodex Bolgár). – Die erste Säbelpartie eines Angehörigen einer jüd.-nat. Korporation in Österreich wurde durch Siegmund Werner (A.V. Kadimah Wien) im Jahre 1890 ausgetragen; er war der Gründer des den Schlagzwang ablehnenden stark sozialistisch ausgerichteten Jüd.-nat. akad. Vereins Gamala Wien (1894–1938). Siehe hiezu: Fränkel, Josef: Dr. Siegmund Werner. Ein Mitarbeiter Herzls. In: Kleine zionistische Bücherei. 2. Folge. Prag 1939.

41) In der von Kuschniriuk, Franz, im Jahre 1977 hrsg. Festschrift „Akad. Burschenschaft Arminia Czernowitz zu Linz 1877–1977“ heißt es hierzu: „Auch im zwischenkorporativen Leben der Czernowitzer Verbindungen kam es nicht zuletzt auf Grund der konsequenten deutschnationalen Haltung der Burschenschaft zu ernststen Reibereien, die selbst in Hochverratsvorwürfen an die Adresse der Burschenschaft gipfelten und immer seitens der Czernowitzer Corps wieder zu Verrufserklärungen und Hindernissen in der Ausübung des konservativen Prinzips führten [...] Die nächste Universitätsstadt, an der Mensuren gefochten werden konnten, war zu weit entfernt und wenn es nicht gerade einmal – was sehr selten war – ausgesprochenes Friedenswetter zwischen den Korporationen gab, wurde fleißig kontrahiert und Säbel gefochten“. (S. 8). König erwähnt seiner Geschichte der Hasmonaea (wie Anm. 33), S. 114: Zusammenstöße mit einem Arminen und einem Angehörigen der rumänisch-akad. Verbindung Bucovina (Arminia und Bucovina waren im Verkehrs- und Paukverhältnis) sowie mit Angehörigen der Corps Gothia und Austria: „Eines Tages saßen der Senior der ‚Hasmonäa‘ Isak Schmierer und Mayer Ebner im damaligen Cafe Corso in der Herrengasse und lasen Zeitungen. Da traten der damalige Senior der ‚Arminia‘ Brunner und der ‚Bukese‘ Braileanu an den Tisch und verlangten von Schmierer die ‚Neue Freie Presse‘, die dieser gerade in der Hand hatte. Als Schmierer dies ablehnte, griff der Bukese zu, um die Zeitung aus den Händen Schmierers zu entreißen. Als Schmierer sich wehrte, begann der Bukese, auch auf die Juden laut zu schimpfen. Da trat der Bruder des Förderers der ‚Hasmonäa‘ Leon König, der hochgewachsene und überaus kräftige Max König auf den Plan und versetzte Braileanu eine schallende Ohrfeige, so daß dieser zu Boden stürzte. Der Armine verließ fluchtartig das Lokal, während Braileanu ihm nachhinkte. Es brachen für die ‚Hasmonäa‘ schwere Tage herein, es kam zu wüsten Schlägereien, die sich auch vor der Universität wiederholten. Doch wurden die ‚Arminen‘ und ‚Bukesen‘ von den ‚Hasmonäern‘ und ihren ihnen sich anschließenden Anhängern derart verprügelt, daß bald wieder Ruhe eintrat. In der Folge wurde an der Czernowitzer Universität von einem gewissen Friedrich Choloney, dem Sohne eines höheren jüdischen Postbanten, das internationale Corps Gothia gegründet. Zur Zeit der Gründung promenierte ein Tages Schmierer und Ebner in der Hauptstraße. Als Schmierer Choloney kommen sah, trat er auf ihn zu, haute ihm eine Ohrfeige herunter und sagte: ‚Hiermit habe ich die Gothia aufgehaut.‘ Die Gothen, unter denen viele Juden waren, haben es nicht gewagt, darauf zu reagieren. Es kam dann mit den inzwischen noch gegründeten Corps ‚Alemannia‘ und ‚Austria‘ zu Stänkereien, aus denen die ‚Hasmonäer‘ immer als Sieger hervorgingen. – In der Austria gab es einen jüdischen Studenten, der durch einen deutlichen Buckel auffiel. Er verfaßte einen Spottvers auf die Hasmonäa und sang ihn mit seinen BB. Der Vers lautete: ‚Wir (Hasmonäa) sind eine feine Verbindung, wir tragen am Schabbes Couleure für Volkes Wohl und Ehr‘. – ‚Für Volkes Wohl und Ehr‘ war der Wahlspruch der Hasmo-

näa. Darauf verfaßte Mayer Ebner als Antwort folgenden Spottvers, den die Hasmonäer in der Melodie des Bundesliedes der Austria sangen und der in den Refrain des Bundesliedes ausklang. Er lautete. ‚Ich fasse den Schläger wohl am Korb, Pariere den Lieb mit meinem Horb [Buckel], furchtlos und treu.‘ Von da ab hörten die Spottverse des Buckligen und seiner BB auf.“ – Zur Person des oben genannten Choloney: Lt. Kufahl, Verzeichnis (wie Anm. 37), S. 71: Josef Choloney, Dr. jur. (Gothia-Cz.), k.k. Richter i.R. [in Waschkautz]. – Bucovina (1880–1940), rumän.-akad. Verbindung; nannte sich selbst Burschenschaft: Unbedingte Genugtuung, Schlägermensur. Farben Blau-Gold-Rot, roter Stürmer.

Dass es in Czernowitz bereits vor Gründung der J.N.A.V. Hasmonaea zu gegenseitigen Provokationen zwischen Deutschnationalen und Juden gekommen ist, belegt eine Mitteilung des Wiener Alben und späteren Schriftstellers Hermann Bahr (1863–1934), der nach Wien und Graz im Zeitraum WS 1883/84 bis SS 1884 in Czernowitz studierte, in einem Artikel „Das Recht, sich als Deutscher zu fühlen“. (In: Die Wahrheit. Österreichische Wochenschrift für jüdische Interessen. Veröffentlichungen der Union deutschösterreichischer Juden. Wien, XLIII. Jg., 6. Mai 1927, Nr. 19, S. 4): „Indessen war ich wegen einer auf dem Trauerkommers der Wiener Studentenschaft zum Andenken Richard Wagners gehaltenen, angeblich unpatriotischen Rede von der Wiener Universität relegiert worden und ging zur Fortsetzung meiner Studien nach Czernowitz. Es gehörte damals dort zu den Bräuchen der nicht eben zahlreichen deutschen Studenten, beim Heimweg von der Kneipe Juden anzurempeln. An dieser Sitte nahm auch ich zuweilen teil.“

42) Selbst-Emancipation. Wien. 5.1.1892. S. 7–8. Die im Zeitungsbericht genannte Hygiea, gegr. 1883, grün-gold-rotes Band, suspendierte vor 1914. Mayer Ebner, der Verfasser des Berichts, schlug in seiner 8-semesterigen Studienzeit insgesamt 5 Säbelpartien in drei Ehrenangelegenheiten gegen Corpsstudenten jüdischer Herkunft, also gegen „Juden von der anderen Seite der Barrikade“, und eine gegen einen Angehörigen der Czernowitzer Burschenschaft Arminia. Zu letzterer s. Riedl, Franz Hieronymus: Die Universität Franciscosephina – eine völkerverbindende Institution. In: 1891–1991. 100 Jahre KDSTV Frankonia-Czernowitz [zu Erlangen]. Festschrift. Erlangen 1991.

43) Selbst-Emancipation. Nr. 9, 1892. S. 83–84. Kritik am Wesen jüdisch-nationaler Korporationen gab es schon früher und auch später: Die Wiener Kadimahner wurden kurz nach ihrer Gründung als „umgestülpte Antisemiten“ bezeichnet. Die Grazer Chariten wurden „arischer Band- und Kappensitten nacheifernd“ bezichtigt. S. hierzu: Die Selbstdarstellung und die Fremdeinschätzung der jüdisch-nationalen Korporationen. In: Seewann, Harald: Zirkel und Zionsstern. 1 (1990) S. 39–52.

44) Alois Handl, Prof. für Experimentalphysik. Alter Herr des Corps Alemannia-Cz.

45) Österr. Wochenschrift. Wien, 9.11.1894. S. 878–879.

46) Eusebius Popowicz, Prof. für griech.-orthodoxe Kirchengeschichte. Rektor bereits im WS 1880/81.

47) Österreichische Wochenschrift. Wien, 6.12.1895. S. 911.

48) Vgl. Seewann, Harald: Der Judenstaat. Theodor Herzl, sein Buch „Der Judenstaat“ und seine Mitstreiter, die jüdisch-nationalen Korporationsstudenten in Wien. In: Die Aula. Freiheitliche Monatsschrift 2 (Graz 1996). S. 36–38. – Ders.: Theodor Herzl, seine Version „Der Judenstaat“ und die jüdisch-nationalen Korporierten. In: Wien-Auschwitz-Wien. Fritz Roubicek zum Gedenken. Vierow 1997. S. 136–152. – Am 16. April 1896 übersandte die J.N.A.V. Hasmonaea Theodor Herzl nachstehendes Schreiben – beiliegend eine am 11.4.1896

verfasste Resolution: „Hochverehrter Herr Doctor! Mit Stolz und Freude begrüßen wir Sie als unseren begeisterten Gesinnungsgenossen und entbieten Ihnen jubelnd unseren Zionsgruß! Ihre geistvollen, schwungvollen Ausführungen senden ihr Echo in unsere Herzen. Wir berieten eine Volksversammlung, trugen derselben ihre Idee und erzielten inliegende Resolution. Möge dieselbe ihr Schärfflein beitragen zu dem Gelingen Ihres Planes, der Gründung der Society of Jews. Die jüd. nat. acad. Verbindung Hasmonaea blickt zu Ihnen als den jüngsten und größten Führer der jüdisch-nationalen Partei empor, stellt sich ganz mit all ihrer Kraft unter Ihre Fahne und spricht Ihnen die huldigende Anerkennung unserer ungeteilten Sympathie aus. Mit vorzüglicher Hochachtung und jüdischem Gruß zeichnen i.A.d. A.C. Benjamin Ebner, dz. xxx Jacob Koiner, dz. x (xx, xxx)“ – „Resolution. Die am 11. April in der jüdischen Volksschule zu Czernowitz zum Zwecke der Discussion über den ‚Judenstaat‘ einberufene Versammlung gibt mit stolzer Genugthuung dem aufrichtigen Gefühle der Freude Ausdruck, daß eine der geachtetsten Persönlichkeiten unseres Stammes, Herr Dr. Theodor Herzl, mit der siegenden Kraft seines Geistes in den Kampf für die bedrohte Existenz unseres Volkes eingetreten ist. Die von der jüd. nat. acad. Verbindung Hasmonaea einberufene Versammlung erkennt die Größe des Gedankens, der für unser Volk die Erlösung bringen soll und stimmt der Überzeugung des Autors des ‚Judenstaates‘ bei, daß dem in alle Welt verstreuten Volk der Juden nur auf dem Weg geholfen werden kann, daß den Verzweifelten, den Armen, den Bedrückten eine neue und doch die alte Heimat wiedergegeben wird, auf daß der königliche Traum Israels nach moderner Auffassung zur schönen Wirklichkeit werde. Indem die Versammlung dem Herrn Dr. Theodor Herzl ihren freudigen Dank ausspricht, will sie durch ihre begeisterte Zustimmung dem ruhmvollen Vorkämpfer der jüdischen Nationalität ein Zeichen geben, daß die Sehnsucht des jüdischen Volkes nach dem ewigen Zion nicht erloschen ist, vielmehr noch mächtig in unseren Herzen lebt.“ – Quelle beider vorstehender Schreiben: Central Zionist Archives (CZA) Jerusalem, Sign. H 1342.

49) Auflösungsmitteilung an die Landesregierung: „Gefertigte akadem. Verbindung zeigt hiemit an, daß sie mit dem in der Plenarversammlung vom 4. d.M. gefaßten Beschlusse aufgelöst wurde. Das vorhandene Activvermögen wird mit Beschluß derselben Plenarversammlung in Gemäßheit des § 32 der Statuten der akad. Verbindung ‚Kadimah‘ in Wien zugewendet. Czernowitz, den 4. März 1897. Für die akad. Verbindung Hasmonaea Jacob Koiner dz. Praeses – Benjamin Ebner dz. Schriftführer.“ – Ferner an den Stadtmagistrat: „In Entsprechung der Zuschrift eines löbl. Stadtmagistrates vom 20. April 1897, Zl 16112 habe ich die Auflösung der hiesigen akademischen Verbindung ‚Hasmonaea‘ in der Nummer 103 der ‚Czernowitzer Zeitung‘ vom 6. Mai 1897 veröffentlicht lassen und lege dem löblichen Stadtmagistrate das diesbezügliche Exemplar vor. Czernowitz, 7. Mai 1897. Dr. Mayer Schifter, Rechtspraktikant.“ Quelle: Ukrainisches Staatsarchiv des Czernowitzer Gebietes, Czernivicy, Sign. Fond 3, Op. 1, Akt. 7085. Der Verfasser dankt Herrn Dr. Sergej Osatschuk, Czernowitz, herzlich für die Vermittlung der Briefkopien.

50) Der 1881 in Czernowitz Geborene ließ sich nach seinem Rechtsstudium in Czernowitz nieder. Im SS 1903 war Kassner Präses der Hasmonaea. Seit frühester Jugend dem Zionismus zugewandt, stieg er ab 1903 in die Spitze der zionistischen Landespolitik in der Bukowina auf. Vor 1914 leitete er die Jüdische Nationalpartei der Bukowina (eine Schöpfung des zu Ebner im Gegensatz stehenden Zionistenführers Dr. jur. Benno Straucher, Alter Herr der J.N.A.V. Zephira-Cz.) inne. 1919 wurde er zum Vizepräsidenten der Bukowinaer zionistischen Organisation gewählt. Nach schweren Konflikten mit deren Präsidenten, seinem

Bundesbruder Ebner, wandte sich Kassner der Union der rumänischen Juden zu und redigierte u.a. deren Organ Bukowinaer Volkszeitung.

51) Ebner, Mayer: *„August 1897. Auf der Reise zum 1. Kongreß nach Basel zwischen Salzburg und Innsbruck. Unterwegs bemühte ich mich, unter meinen Reisegenossen Juden zu entdecken. Ich wollte mich gar so gern mitteilen, war doch meine Seele voll von dem, was ich in Basel erleben sollte. Aber Salzburg-Innsbruck ist nicht Lemberg-Krakau. Ich ließ den gelben Umschlag der Herzl'schen Wochenschrift ‚Die Welt‘ sehen in der Erwartung, der Jude unter den Mitreisenden werde auf den Köder anbeißen und sich zu erkennen geben, aber es schien, daß niemand Interesse hatte an meiner Welt. Mein Gegenüber war sicherlich kein Jude und für ein Gespräch nicht leicht zu haben. Norddeutscher, einige Zierschmisse verraten den deutschen Burschenschaftler. Wir sprachen über das Studentenleben an den deutschen Universitäten, und er zeigte großes Interesse für die deutsche Universität meiner Heimat. Ich erzählte ihm vom Studentenwesen an der deutschen Universität in Czernowitz und nannte ihm den Namen der von mir und einigen Gleichgesinnten im Jahre 1891 gegründeten akademischen Verbindung Hasmonaea. Was dieser Name bedeuete, fragte er. Ich antwortete: Es ist der Name eines Fürstengeschlechtes, welches noch vor Christi Geburt in Palästina regiert hat. Er: ‚Was hat eine deutsche Burschenschaft mit Palästina zu tun?‘ Ich: ‚Die Hasmonäa ist keine deutsche, sondern eine jüdische Verbindung, und ich, ich bin Jude.‘ Mein Visavis schaute mich groß an und sagte weiter kein Wort. Das Gespräch brach jäh ab. Auf der Fahrt nach Basel erfuhr ich so zum ersten Mal, daß es nicht einfach ist, als Jude durch die Welt zu gehen. Ich war damals noch jung. Ich habe in einem jüdischen Milieu gelebt. Die Reise nach Basel war mein erster Ausflug in die Welt.“* Quelle: *„Ich bin Jude“*. In: Jüdischer Almanach für Groß-Rumänien mit Kalender für das Jahr 5683. Hg. von Markus Krämer. 1. Jg. Czernowitz o.J. [1922/23] S. 48. Das Protokoll des I. Zionistenkongresses in Basel wurde im Jahre 1911 von der Jüd.-nat. akad.-techn. Verbindung Barissia Prag im K.P.J.V. im Eigenverlag herausgegeben. Darin S. 74–75 aus dem Vortrag von Dr. Mayer Ebner: *„Fünf Jahre hindurch hat die jüdisch-nationale akademische Verbindung Hasmonaea mit seltenem Feuereifer für die gute Sache des Zionismus gestritten, aber die Juden waren taub für die begeisterten Reden, sie haben noch keine rechte Judenschlacht gesehen. Von allen Seiten angefeindet, hat die Hasmonaea fünf Jahre lang ausgehalten, bis kein Nachwuchs mehr war. Aber die alten Herren der Hasmonaea wirken fort.“* – Welchen Eindruck die charismatische Erscheinung Herzls beim Kongress auf Mayer Ebner ausgeübt hat, ergibt sich daraus, dass er noch glaubte, den Messias in persona vor sich gehabt zu haben: *„Als ich ihn in seiner vollkommenen Schönheit sah, als ich in seine Augen blickte, die mir ein mystisches Geheimnis zu verbergen schienen, da jauchzte es in meiner Seele auf. Das ist ER, der Ersehnte, der Heißgeliebte, der Gesalbte des Herrn, der Messias.“* In: Schoeps, Julius H.: *Mein Weg als deutscher Jude. Autobiographische Notizen*. Berlin–Wien 2004. S. 165.

52) König (wie Anm. 33), S. 114.

53) Rudolf Scharizer, Mineraloge. Alter Herr der Burschenschaft Arminia Cz.

54) Bukowinaer Journal. Czernowitz 11.12.1902, S. 4.

55) Makkabaer: Jüdisches Hohepriester- und seit 105 v. Chr. auch Königsgeschlecht, dessen Name aus dem Beinamen des Juda ha-Makkabi (der Hammer) abgeleitet wurde; nach einem Vorfahren des Juda Makkabi mit Namen Hasmon auch Hasmonaer genannt.

56) Bukowinaer Journal. Czernowitz 22.3.1903, S. 5, und 24.3.1903, S. 3.

57) Sofort nach Entstehen des Revisionismus im Zionismus (1925), der ein radikal-nationalistisches Programm verfocht, schloss sich Hebronia dieser neuen Richtung an und ernannte

1926 den Gründer dieser Bewegung, Zeev (Wladimir) Jabotinsky, zu ihrem Ehrenmitglied. Jabotinsky war einer der Führer des Zionismus in Russland. Zu Beginn des I. W.K. begründete er in Kopenhagen die Zeitschrift Die Tribüne, in der er die Idee vertrat, die Juden müssten in Freiwilligen-Einheiten an der Seite der Entente für die Befreiung Palästinas vom türkischen Joch kämpfen. Mit den von Dschemal Pascha aus Palästina vertriebenen Juden bildete Jabotinsky 1915 in Alexandrien ein Freiwilligen-Corps, das von England als besondere militärische Formation übernommen wurde (Zion Mule Corps, also Maultiercorps). Als 1920 palästinensische Araber blutige Demonstrationen gegen den Zionismus veranstalteten, organisierte Jabotinsky eine jüdische Selbstwehr, wofür er von einem englisch-palästinensischen Militärgericht wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu 15 Jahren Kerker verurteilt, später aber begnadigt wurde. Vgl. Nedava, Joseph: Vladimir Jabotinsky. The Man and his Struggles. Tel Aviv 1986.

58) Österr. Wochenschrift. Wien 22.4.1904. S. 273.

59) Unsere Hoffnung. Wien. 2/1905. S. 250. – Jüdische Vorverbindungen: Davidia für Hasmonaea, Bar Kochba für Zephira. Libanonia für Hebronna. Vgl.: Deutsches Pennälertum in Czernowitz. Eine Gedenkschrift. Regensburg 1991. S. 48.

60) Neue Zeitung. Wien 10.10.1906, S. 4. – Eine Vielzahl von Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen beschäftigte sich mit dem Thema „Anerkennung der jüdischen Nationalität“, so die Neue Zeitung. Wien, Jahrgang 1906: 3.10., 10.10., 2.11., 9.11., 14.12. – Unsere Hoffnung. Wien. 4. Jg. 1907. S. 50 und 147. Jüdische Zeitung. Wien. 4.10. und 20.12.1907, 3.11.1911, 12.4.1912. Vgl. auch: Rosenfeld, Max: Nationale Autonomie der Juden in Österreich. Czernowitz 1912 (= Sonderabdruck aus dem vom jüd.-nat. akad. Vereine Emunah Czernowitz hrsg. Sammelwerke „Heimkehr“, Berlin).

61) Eugen Kozak, Prof. für kirchenslawische Sprache und Literatur.

62) Eugen Ehrlich, Rektor WS 1906/07, Prof. f. Romanisches Recht I.

63) Jüdische Zeitung. Wien. 29.11.1907. S. 6–7.

64) Neue Zeitung. Wien. 2.11.1906. S. 6. Dass daraus auch 7 Jahre später nichts geworden ist, belegt ein Brief der Hasmonaea (7.7.1914) an das Zion. Aktionskomitee in Berlin (Zion. Zentralarchiv [CZA] Jerusalem. Sign. Z 3/991).

65) Jüdische Zeitung. Wien. 24.6.1910. S. 7.

66) König (wie Anm. 33), S. 114.

67) Hasmonaea hatte zu ihrer Zeit ihr Vereinslokal in der Herrengasse Nr. 29. Das Couleur-Cafe war Cafe Kaiser. In den 20-er Jahren lautete die Verbindungsanschrift Armeniergasse 5; zuletzt war Hasmonaea im Jüdischen Haus am Theaterplatz (vormals Elisabethplatz) beheimatet. Dieses Nationalhaus (Baubeginn 1908, fertig gestellt 1910), es gab daneben noch solche der Deutschen, Ruthenen, Rumänen und Polen), beherbergte bis 1940 auch andere jüdische Korporationen.

68) Beide Meldungen aus dem Archiv der Stadt Czernowitz in: Wagner, Halbmond (wie Anm. 19), S. 408–9.

69) Jüdische Zeitung. Wien. 15.9.1911. S. 7.

70) Johannes Kromayer, Prof. f. Alte Geschichte. Alter Herr der Straßburger Burschenschaft Germania.

71) Jüdische Zeitung. Wien. 11.7.1913. S. 2.

72) Österr. Wochenschrift. Wien 14.11.1913. S. 849–850. Über die Chargenwahl der Hasmonaea im WS 1912 u. 1913: 28.10.1912: cand. jur. Moses Merlaub x, cand. jur. Max Kraus xx, cand. jur. Sigmund Morgenstern xxx. 18.11.1913: cand. jur. Rudolf Grauer x, cand.

jur. Nathan Meller xx, Fx, stud. jur. Maximilian Weibach xxx. – Die „*Nachweistabelle*“ vom 22. Feb. 1913: Name: Acad. Verbindung Hasmonaea. Sitz: Herrengasse 29. Zweck: Hebung des nationalen Selbstbewusstseins. Mitglieder: 81. (Quelle: Staatsarchiv des Czernowitzer Gebietes. Czernowitz. Sign. F. 10, Op. 1, Akt. 846 und F. 10 sc, Op. 1, Akt. 1053).

73) Ob dieser Vorfall mit dem in Anm. 71 erwähnten identisch ist?

74) In: Wagner, Halbmond (wie Anm. 19), S. 410–413. – Kuzmany war Angehöriger der Burschenschaft Teutonia Cz., sp. Beamter, Budapest (Quelle: Verzeichnis der Alten Burschenschafter nach dem Stande vom WS 1927/28. Frankfurt a.M. 1928. S. 288). R. Strohal (1892–1928), aktiv 1912–1914, war 1913 Sprecher der Burschenschaft Arminia Cz., sp. RA in Czernowitz (Quelle: Geschichte der akad. Burschenschaft Arminia Czernowitz zu Salzburg. 1877–1967. Salzburg 1967. S. 238–239). – Eine Bundzugehörigkeit R. Kollers konnte nicht nachgewiesen werden. – Über das Verhältnis zwischen deutsch-nationalen und jüdisch-nationalen Studenten auf Czernowitzer akademischem Boden schrieb der hervorragende Kenner des Buchenlanddeutschtums, der Czernowitzer Armine Dr. Dr. h.c. Rudolf Wagner (1911–2004), am 2.10.1991 für den 3. Bd. von Zirkel und Zionsstern (1992, S. 66): „*Fest steht, so die Geschichte der Burschenschaft Arminia, daß zu ihren Gründungsmitgliedern auch getaufte Juden gehörten, z.B. Max Ritter von Waldberg (1), RA Eduard Reiss (2), Josef Rott (3), Heinrich Werfer, Josef Lorbeer (4) und Adolf Kramer (5). In österreichischer Zeit gab es also gute Beziehungen zu jüdischen Kommilitonen, ausgenommen zu den Zionisten mit ihren Verbindungen, die natürlich völkische Gegner waren. Dies änderte sich in rumänischer Zeit, da die deutschen Verbindungen auf die rumänischen angewiesen waren und nur das tun konnten, was die Rumänen taten. Die Rumänen unterhielten aber keinerlei Beziehungen zu jüdischen und ukrainischen Verbindungen, und die Alternative bei den Deutschen war: Entweder mit den Rumänen oder mit den jüdischen und ukrainischen Verbindungen gegen die Rumänen, was man sich, da diese Staatsvolk waren, nicht leisten konnte. Immerhin war der Paukarzt bei den deutschen Verbindungen der jüdische Arzt Dr. Brill (6), wahrscheinlich Mitglied einer jüdisch-nationalen Verbindung.*“ – Anm. des Verf.: (1) Dr. phil., 1885–89 Privatdozent in Czernowitz, ab 1890 Univ.-Prof in Heidelberg, gest. 1938. (2) 1905–07 Bürgermeister von Czernowitz. (3) sp. Dr. iur., Finanzprokurators-Adjunkt, gest. 1897 in Gräfenberg. (4) stud. iur.. (5) sp. Dr. iur., Advokat in Wiznitz, gest. 1928 in Czernowitz. (6) Vielleicht identisch mit dem nach Argentinien emigrierten Heutiden Dr. Brill; vgl.: Gold, Hugo: Geschichte der Juden in der Bukowina, 1. Bd. Tel Aviv 1958. S. 126.

75) Seewann, Harald: Hatikwah Czernowitz. Eine bislang unbekannte jüdisch-akademische Verbindung. In: Acta Studentica. Österreichische Zeitschrift für Studentengeschichte. Wien. Folge 128 (1999), S. 4–5.

76) Dr. Hans Ritter v. Frisch, Staatsrechtler. wurde 1912 aus Basel nach Czernowitz berufen, war im WS 1913/14 Rektor. Alter Herr des Corps Symposion Wien.

77) Gutachten des Rektors an die Landesregierung (Zl 374 vom 12.3.1914). Ukrainisches Staatsarchiv des Czernowitzer Gebietes, Czernowitz. Sign.: Fond 3, Index 2, Sign. 30687.

78) Lang, Raimund: Czernowitz. Ein historischer Stadtführer. 1. Aufl. Innsbruck 1995. S. 11 [= Czernowitzer Kleine Schriften. Schriftenreihe des Traditionsverbandes Katholische Czernowitzer Pennäler. Heft 2].

79) Das 50. Stiftungsfest dieser Schülerverbindung wurde in Israel (Tel Aviv) am 21. Januar 1955 gefeiert. S.: 50 Jahre „*Davidia*“. Jubiläum einer früheren Mittelschüler-Organisation. In: Die Stimme. Tel Aviv. Nr. 64 (1955). S. 5.

80) König, Geschichte (wie Anm. 33), S. 115.

81) „Im Umfeld einer solchen Verbindung herrschte ein gesellschaftliches Leben. Die Hasmonaea war unter allen die Feinste. Die Damen von der Hasmonaea haben auf die von der Hebronia herabgeschaut, als wären sie bessere Menschen [...]“ Erinnerungsbericht von Ruth Klein im Kapitel „Schön war es in Czernowitz hauptsächlich, weil ich jung war“. Die Jahre vor dem Krieg. In: Zwischen Pruth und Jordan. Lebenserinnerungen Czernowitzer Juden. Weimar-Wien 2003. S. 14.

82) Nach Kaindl-Archiv (wie Anm. 18), S. 157–158.

83) Von Corneliu Zelea Codreanu (1899–1938) im Jahre 1930 gegr. nationalistische, radikal antisemitische Vereinigung. S.: Charlé, Klaus: Die Eiserne Garde. Berlin 1939; Amann, Bynhild: Der Gesandte des Erzengels. In: Neue Ordnung. Graz. II/2004. S. 20–24.

84) Enkel des Königs Carol I. aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen, Regent 1881–1914, Sohn des Königs Ferdinand I. (1865–1927; Alter Herr des Corps Saxo-Borussia Heidelberg). Ab der Zugehörigkeit der Bukowina zu Rumänien war die Universität in König-Ferdinand-Universität umbenannt worden. Das bereits durch eine aggressive Rumänisierungspolitik seit 1918 beeinträchtigte Zusammenleben fand im Herbst 1941 ein Ende, als der Großteil der Czernowitzer Juden in Ghettos und Lager jenseits des Grenzflusses Dnjestr deportiert wurde. In dem von Rumänien verwalteten, als Transnistrien bezeichneten ehem. ukrainischen Gebiet zwischen Dnjestr und südlichem Bug starb ein Drittel von ihnen unter qualvollen Bedingungen. Nur rund 20.000 Juden konnten mit einer sogenannten Autorisation in Czernowitz bleiben, waren aber durch verschärfte Ausgangsbeschränkungen, die Verpflichtung zum Tragen des Davidsterns und andere Zwangsmaßnahmen in ihrer Freiheit äußerst beeinträchtigt. Mit dem Vorrücken der Roten Armee im März 1944 wurden die Lager Transnistriens befreit und die überlebenden Juden konnten in das nun sowjetisch besetzte Czernowitz zurückkehren. Die meisten von ihnen reisten in den folgenden zwei Jahren nach Rumänien aus, um von dort aus, nach zum Teil längeren Zwischenaufhalten, die Auswanderung nach Israel anzutreten. Heute leben nur noch wenige Juden in Czernowitz, ihr Zentrum ist wieder das Jüdische Haus, während es in Israel eine große Czernowitzer Gemeinschaft gibt. Mitteilungsblatt für die Bukowinaer Juden in Israel ist die Zeitung Die Stimme, die in deutscher Sprache seit 62 Jahren in Tel Aviv erscheint. Seit 1945 ist Czernowitz Gebietshauptstadt der Ukraine, die sich am 16.7.1990 als Unabhängige Republik erklärt hat.

85) Anlässlich dieses Jubiläums erschien der Festbericht „60 Jahre Hasmonaea“. In: Die Stimme. Tel Aviv 1951. Nr. 56. S. 5.

86) König (wie Anm. 33), S. 115.

87) Bzgl. Arminia siehe Anm. 26. – Teutonia: Akad. Burschenschaft, unbedingte Genugtuung. Schlägermenschur. 1903–1940. Farben Schwarz-Rot-Gold, schwarze Samtmütze. 1940 in der Berliner Burschenschaft Primislavia aufgegangen.

88) Deutsch-kath. Studentenverbindung; 27.10.1906–1940. Farben Weiß-Schwarz-Gold, kornblumenblaue Tellermütze. Heute KDStV Frankonia Czernowitz zu Erlangen im CV; Gründungsdatum lt. „Civis Academicus“ (2002/03) 1891.

89) Siehe Anm. 41.

90) Akad. Burschenschaft, unbedingte Genugtuung, Schlägermenschur. 1910–1940. Farben Blau-Gold-Rot, blauer Stürmer.

91) Akad. Verein, unbedingte Genugtuung. 10.5.1910–1940. Farben Rot-Weiß-Gold, himbeerrote Samtmütze. Wurde im Jahre 1993 in Czernowitz reaktiviert; zum 50. Stiftungsfest gab der im Westen bestehende AH-Verband eine Festschrift heraus.

92) Akad. Verein, unbedingte Genugtuung, 1913–1940. Farben: Blau-Gold-Blau, lichtblaue Mütze. Anlässlich des 50. Stiftungsfestes gab der in New York bestehende AH-Verband eine Festschrift heraus.

93) Akad. Burschenschaft, unbedingte Genugtuung, Schlägermenschur. 1910–1940. Farben Weiß-Blau-Rot, blaue Seidenmütze.

94) Winnik, Benjamin: Ein Czernowitzer Hebrone erinnert sich. Aus einem Brief vom 15.7.1990; in: Seewann, Harald: Zirkel und Zionsstern 3 (Graz 1992). S 65–66.

95) Wenkert, Emil, in: Zwischen Pruth und Jordan. Lebenserinnerungen Czernowitzer Juden. Köln-Weimar-Wien 2003 (Kapitel: Die Jahre vor dem Krieg) S. 14.

96) Akad. Verein, unbedingte Genugtuung, 28.11.1878–1940, blau-gold-rotes Band, mit Vereinsnamen bestickt.

97) Theologischer Verein, nicht schlagend. 23.11.1884–1940, blau-gold-rotes Band mit Vereinsnamen bestickt.

98) Akad. Verein, freischlagend. 1903–1940, blau-gold-rotes Band mit Vereinsnamen.

99) Akad. Verein, freischlagend. 1875–1940, blau-gold-rotes Band, mit Vereinsnamen.

100) Akad. Verein, freischlagend. 1875–1940, blau-gold-blaues Band.

101) Katholisch-akad. Verein, 1875–1940, rot-weiß-rotes Band. – Bezüglich Czernowitzer Korporationen siehe auch: Spurensuche – Czernowitz und die Bukowina einst und jetzt. Katalog zur Ausstellung auf der Schallaburg vom 3.6.–29.10.2000 – Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge Nr. 431. St. Pölten 2000. S. 141–163.

102) Skrehunetz-Hillebrand, Bruno: Universitätschronik aus der Kellerperspektive. In: Wagner, Rudolf (Hrsg.): Alma Mater Francisco Josephina (wie Anm. 19), S. 334–351; hier S. 336. – Skrehunetz-Hillebrand war Alter Herr der Burschenschaft Arminia Cz.; Schriftleiter der Czernowitzer Deutschen Tagespost. – Siehe im selben Buch auch Ludwar, Hans: Der Student nach der Jahrhundertwende an der Czernowitzer Universität. S. 332–334.

103) Drozdowski, Georg: Damals in Czernowitz und rundum. Erinnerungen eines Altösterreicherers. Klagenfurt 2003. S. 94–96.

104) Das Foto wurde samt freundlicher Mitteilung vom 24.10.2004 von Willy Berler (Brüssel) dem Verfasser in Kopie zur Verfügung gestellt. Berler, 1918 als Sohn einer gutbürgerlichen Czernowitzer Kaufmannsfamilie geboren, trat in seiner Obermittelschülerzeit in die Vorverbindung der Hasmonaea – Davidia – ein. Nach seiner Matura wurde er in der J.N.A.V. Hasmonaea aktiv. In seinem, 2004 hrsg. Buch „Durch die Hölle“ (Ölbaum-Verlag), in dem er im Rahmen seiner Lebensbeschreibung den Leidensweg durch mehrere Konzentrationslager schildert, erwähnt er auch seine Zeit in beiden vorgenannten Korporationen.

Erschienen in:

EINST UND JETZT, Bd. 51

Jahrbuch 2006 des Vereins
für corpsstud. Geschichts-
forschung